

Nummer 34 — 34. Jahrgang
Kleinere 6 mal wöchentlich mit der illustrierten Beilage
„Der Grenzreiter“ und mehreren Tagesbeilagen
Wöchentliche Bezugspreise:

Ausgabe A mit Benno-Blatt
Sonntag, den 9. Februar 1935
Verlagsgesellschaft
Kupferdruckerei des Spillings 22 am breiten Steig 8 1/2
— für Familienanzeigen und Einzelanzeigen 6 1/2
— für Anzeigenblätter 10
— für Anzeigenblätter 10

Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Infolge von höherer Gewalt...
Verlagsort Dresden
Kupferdruckerei des Spillings 22 am breiten Steig 8 1/2
— für Familienanzeigen und Einzelanzeigen 6 1/2
— für Anzeigenblätter 10

Schutz der saarländischen Wirtschaft!
Ein Aufruf an die Kreise der Wirtschaft
Stalins Alptraum
Zum Abschluß des VII. Sowjetkongresses

Saarbrücken, 8. Febr.
Der Leiter der Abteilung Wirtschaft im Büro des Saar-
bevollmächtigten, Böling, veröffentlicht heute in der Saar-
presse einen aufschlußreichen Artikel über die wirtschaft-
liche Rückgliederung des Saargebietes. Der sich
zunächst scharf gegen die Bestrebungen gewisser deutscher Firmen
richtet, stellt Geschäftsverbindungen im Saargebiet anzu-
knüpfen, um vermehrten Absatz und größeren Gewinn für die
einzelnen Firmen zu erreichen. Der Artikel stellt fest, daß die
Grenzfrage des Saargebietes und die Frage der Saarabstimmung
eine Charakterfrage war. Nicht irgendwelche wirtschaft-
lichen Beweggründe und nicht das verständnisvolle Suchen
auf welcher Seite der größte Vorteil lag, habe das Saarvolk be-
wogen, in einer über alle Erwartungen hinausgehenden Demon-
stration sein Deutschsein zu bekennen, sondern die Stimme des
Volkes und das Gefühl der innersten Verbundenheit mit der
geheimten deutschen Volksgemeinschaft. Es müsse ohne weiteres
erwartet werden, daß
auch bei der Frage der wirtschaftlichen Eingliederung
die Charakterfrage zugrunde gelegt
und deshalb das Wohl der Gemeinschaft über alle Bestrebungen
gehe, nun auf Kosten einer organischen Eingliederung
Sondergewinne für irgend ein Einzelglied des Volkes einzu-
heimsen. Von diesem Gesichtspunkt aus könne und werde nicht
ausgeschlossen werden, daß die saarländische Wirtschaft dem gegen-
wärtigen geschäftlichen Ansturm ausgeliefert wird und ihm
unterliegt.
Es müsse von Seiten der deutschen Firmen die größt-
mögliche Zurückhaltung erwartet werden,
einerseits, um die organische Rückgliederung nicht zu gefährden,

andererseits aber auch, um sich Unkosten und Enttäuschungen
zu ersparen, die unausweichlich seien, wenn man die Anzahl
der Verbindungen, die jetzt anzuknüpfen versucht werden, mit
der Bevölkerungsgröße und dem sich daraus ergebenden Bedarf
des Saarlandes vergleiche. Anspruch auf Wahrung seiner Inter-
essen habe in erster Linie das Saargebiet selbst. All die In-
dustriezweige, die früher der saarländischen Wirtschaft das Ge-
präge gaben, ebenso wie die in der Zeit der Abwanderung neu
entstandenen Industrien müßten das unabdingbare Vertrauen be-
sitzen können, daß ihnen die Existenzfähigkeit erhalten und ge-
wahrt bleibe. Gerade in den ersten Monaten der Rückglie-
derung dürfe in den bestehenden Betrieben des Saargebietes
kein Arbeitsplatz verloren gehen. Der Absatzmarkt, der durch
die Rückgliederung des Saargebietes Deutschland zufalle, sei
nicht dazu gerichtet, zum Tummelplatz der Interessen so zahl-
reicher Firmen gemacht zu werden, wie es jetzt den Anschein
besitzt. Insbesondere sei nicht zu erwarten, daß sich sofort
neue Geschäftsverbindungen in einem Maße aufgenommen wer-
den können, das auch nur halbwegs den Erwartungen ent-
spräche, die in den außerordentlich zahlreichen Anfragen nach
Vertretern zum Ausdruck kommen. Es müße von der ge-
meinen deutschen Wirtschaft die größte Zurückhaltung, die größte
Disziplin verlangt werden, damit nicht der Eindruck entstehe,
könne, als hätte ein Teil der deutschen Wirtschaft bei der Rück-
kehr des Saargebietes nach Deutschland versagt. So sehr eine
Uebereinstimmung des Saarlandes im saarländischen Interesse
verhütet werden müßte, so sehr wäre es zu begrüßen, wenn dieser
Appell an die deutschen Wirtschaftskreise, die sich für die
Saar wirtschaftlich interessieren wollen, genügen würde, um
alle Handlungen von einem größeren Interesse aus zu bestim-
men, als dem des persönlichen Gewinnes.

Der letzten zu Ende gegangene sechste Moskauer
Rätekongreß trat nach einer vierjährigen Pause, man kann
wohl sagen, unter dramatischen Umständen zusammen. Noch
war die Aufregung nach der Ermordung Kirovs nicht ver-
schwunden, als der Tod des Sowjetregimes einer anderen
herausragenden Stütze beraubte — des stellvertretenden
Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Kußnez-
schow, was den Zusammentritt des Kongresses um einige
Tage verzögerte. Dieser sechste Rätekongreß sollte nach
innen wie nach außen demonstrieren, daß die Stadt des
Kaiserreiches trotz allem ungebrochen und sogar im Wachsen
ist. Aber der ganze Kongreß trug unübersehbar ein dop-
pelt Gesicht. Während man auf der einen Seite die
Industrialisierung Rußlands verherrlichte — „Wir waren
ein hölzernes und sind jetzt ein metallisches Land gewor-
den“, erklärte Stalin den Pressevertretern —, während
man im Haupte alle diese Zahlen die russische Hunger-
not, die das Ausland so sehr beschäftigt, unberührt ließ,
trat doch in außenpolitischer Beziehung ein Gefühl der
Unbehaglichkeit und der Sorge in einem, trotz der neueren
Bündnisse und Pakte Rußlands, auffallenden Maße hervor.
Die fixe Idee der Bedrohung des Sowjetstaates durch
die Umwelt nimmt oft schon proteste Formen an. Wir
wissen von manchen Vertretern des diplomatischen Korps
in Moskau, daß die Russen dringend bitten, sie nur ja
nicht zu den gefälligen Verhandlungen in den auswärtigen
Missionen einzuladen, da offenbar schon das Ver-
weilen in der Reichweite einer auswärtigen Macht einen
Rufen in den Augen der Sowjetmacht über einer Konspira-
tion gegen das Sowjetregime verdächtig macht. Es wäre
aber ein Fehler, über diesen Uebertreibungen die wahre
psychologische Situation zu übersehen und zu verkennen,
daß der Gedanke der den Sowjetstaat umdrängenden Ge-
fahren nicht etwa nur ein innerpolitisches, taktisches Man-
över ist, sondern einem tatsächlich vorhandenen Gefühl
entspricht. „Wir müssen mit der Tatsache rechnen, daß die
unmittelbare Kriegsgefahr für UdSSR. zugenommen hat“,
erklärte Molotow in seiner vielbemerkten Rede auf
dem Rätekongreß. Man kann in der Tat sagen, daß dieser
jüngste Kongreß vor allem eine Demonstration an
die Adresse des Auslandes war. Fast in allen
Reden wurde vor allem auf die stark gewachsene Macht
der Roten Armee hingewiesen, deren Präsenz heute 100 000
Mann und deren Budget über sechs Milliarden Rubel be-
trägt. Der stellvertretende Außenminister Tuschatschew
betonte die allen modernen Anforderungen entsprechende
Organisation dieser Armee. Nur nebenher vermerkte er auch
auf ihre chemische Ausrüstung, aber es ist zu vermuten,
daß auf diesem Gebiet die Aufrüstung des Sowjetstaates
besonders große Fortschritte gemacht hat.
Doch nun erhebt sich die Frage: In welchen Erfolge-
nungen der jüngsten weltpolitischen Entwicklung schäpen
die Sowjetmacht die Gründe ihrer unverkennbaren
Sorgen. Liegt man die Sowjetpresse systematisch, so sieht
man, daß einer dieser Gründe die deutsch-polnische
Annäherung ist. Die ablehnende Haltung gegenüber
dem Ostpakt, die sowohl Berlin als auch Warschau ein-
nehmen, erscheinen in den Augen der Sowjetpolitiker zu-
gleich als Symptom einer Abneigung gegen Sowjetrußland.
Dazu kommt, gleichfalls im Verhältnis zu diesen beiden
Staaten, das Problem der Ukraine, das ja auch der Volks-
kommissar der Sowjetukraine, Ustschtschenko, auf dem so-
eben beendeten Rätekongreß eigens und ausführlich im er-
wähnten Sinne dargestellt hat. Die Sowjetpolitiker suchen
eben Beweise für ihre Hauptthese, wo sie sie nur finden
können, und so hält sich auch das publizistische Sprachrohr
des Kreml, Karl Radek, z. B. über die jüngste Schrift des
polnischen Schriftstellers Studnicki „Das politische
System Europas und Ostens“ auf, in der der Völk nicht
nur die deutsch-polnische Annäherung gutheißt, sondern im
Falle eines russisch-japanischen Krieges den Sieg Japans
wünscht.
Damit haben wir aber auch schon angedeutet, wo die
Sowjetpolitiker die Hauptgefahr für sich erblicken: es ist
Japan. Noch vor kurzer Zeit schien es nach dem Abschluß
der Verhandlungen über die ostchinesische Bahn, daß das
russisch-japanische Verhältnis eine weitaus freundlichere
Richtung als bisher eingeschlagen würde. Die allerjüngste
Entwicklung befehrt uns aber eines anderen. Ein wich-
tiger Teil der Kongreßrede Molotows war Japan,
genauer dem japanischen Außenminister Hirota ge-
widmet. Dieser habe erst neuerdings erklärt, so lange er
im Amte bleibe, werde es keinen russisch-japanischen Krieg
geben. Allein die Methode, die Hirota tatsächlich Moskau
gegenüber anwende, führe kaum zu diesem Ziele, sei viel-
mehr „unindefinit länderbar“. Hirota hat sich nämlich vor

Saarappell an allen deutschen Hochschulen
Eröffnung der Saarpfende der Deutschen Studentenschaft

Berlin, 8. Februar.
An allen deutschen Hochschulen fanden heute vormittag
Appelle der Studierenden zum Gedenken der deutschen Brüder
von der Saar statt. Gleichzeitig wurde der Verkauf des
Saarabzeichens der Deutschen Studentenschaft
eröffnet. Auf dem Appell der Berliner Friedrich-Wilhelm-Uni-
versität sprachen vom Balkon des Universitätsgebäudes aus der
Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Reichert, und
der Kreisführer und Studentenschaftsführer der Universität Ber-
lin, Japke.
Reichstudentenschaftsführer Reichert erklärte, die Stu-
denten hätten im Kampf um die Saar in vorbestehender Front ge-
standen. Unsere Pflicht sei es nun, dem saarländischen Arbeiter
zu bewahren, daß wir nach dem Siege mitarbeiten wollen an
dem großen Aufbauwerk des Bauleiters Bärdele. Jeder deut-
sche Student opfere daher heute für die Saarpfende und trage
das Saarabzeichen der Deutschen Studentenschaft, das einmal
ein Erinnerungsgeschehnis sein soll für die Treue der Saar. Der
Reichert schloß mit einem tausend aufgenommenen Sieg-Ruf
auf die deutsche Saar, das deutsche Volk und den Reichshaupt-
mann.
Dann eröffnete Reichert mit seinen Mitarbeitern die Saarpf-
sammlung.

Der Gouverneur der Provinz Buenos Aires
gewaltsam zum Rücktritt gezwungen

Buenos Aires, 8. Februar.
Martinez de Hoz, der Gouverneur von Buenos Aires, der
reichsten und bedeutendsten argentinischen Provinz, wurde am
Donnerstagnachmittag von Anhängern des linken Flügels seiner
eigenen nationalbewehrten Partei unter dramatischen Um-
ständen gewaltsam zum Rücktritt gezwungen. Die Bundes-
regierung griff sofort ein und beauftragte den Brigadegeneral
Juan Pistarini mit der Wiederreinigung der geschwundenen Re-
gierung. Der vor einigen Tagen erfolgte Rücktritt der Minis-
ter Argente und Guizalde hatte eine Krise in der Provinz-
regierung hervorgerufen, die zur Spaltung der Nationaldemo-
kraten führte. Der linke Flügel forderte vergeblich den Rück-
tritt des Gouverneurs. Darauf zog eine aufgelegte Volks-
menge vor dem Regierungspalast in der Provinzhauptstadt La
Plata. Der Gewalt weichen erklärte schließlich der Gouver-
neur seinen Rücktritt.

Kostenlose Ausbildung für außergewöhnlich
Begabte

Berlin, 8. Febr. Der vorbildliche soziale Plan der Deut-
schen Reichsbahngesellschaft zur Förderung außergewöhnlich be-
gabter Kinder von Eisenbahnern wird jetzt in den Einzelheiten
bekannt. Danach wird die Hauptverwaltung der Deutschen
Reichsbahngesellschaft von 1935 an alljährlich einen hohen Be-
trag für diese Zwecke zur Verfügung stellen. Für das laufende
Jahr sind 100 000 RM. hierfür vorgesehen; diese Summe dürfte
aber für die kommenden Jahre nennenswert erhöht werden.
Die Reichsbahn will mit den genannten Mitteln den Aufstieg
außergewöhnlich begabter Knaben der bei ihr beschäftigten Ar-
beiter und Beamten der untersten Besoldungsgruppen durch
ausreichende Finanzhilfen ermöglichen mit dem Ziele, diesen
Begabten eine bessere Allgemeinbildung zu vermitteln. In
Ausnahmefällen soll auch der Besuch einer Hochschule ermög-
licht werden. Das Werk soll in erster Linie begabten Söhnen
hinderreicher Familien zugute kommen.

Der spanische Außenminister oberfeldt einen Abge-
ordneten

Madrid, 8. Febr. In der Donnerstagnachmittags-Sitzung
des spanischen Parlaments gab der Außenminister Roda von
der Regierungsbank aus einem Abgeordneten der „Union
republicana“ wegen einer anzüglichen und beleidigenden Äu-
ßerung eine Ohrfeige.

Franco-Poncet reist nach Paris

Paris, 8. Februar. Die Berliner Vertreter der großen
Pariser Informationsblätter erklären übereinstimmend, daß der
spanische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, wahrschein-
lich Ende dieser Woche zur Verhinderung nach Paris kom-
men werde.

Vatikanische Palastwache vermehrt

Gorben ist eine neue Dienstvorschrift für die päpstliche
Palastwache herausgegeben. Die Vorschrift enthält alle
Pflichten der Garde. Die Zahl der Garde ist von 400 auf 500
erhöht worden.

Mussolini hilft einer rhodessischen Kirche

Mussolini hat für den Baufonds der katholischen Kirche in
Rhodos, Nordrhodos, die kürzlich von Bischof Wolnik S. J.
eingeweiht worden ist, eine ansehnliche Summe gestiftet. Der
Aufbau wurde durch die vierjährige mühselige Arbeit des
dortigen Pfarrers, Vater Kucian, der Italiener ist, ermög-
licht. Bei der Krönung waren der Diözesanvikar von Rhodos
sowie der Generalvikar der dortigen großen Kup-

Antel 35.-
Antel 55.-
Striegler,
Kohnh.,
Kate Vin-
bl., Linde-
r., Schöpfer.
he II (7.30)
dem. 11.30)
ans:
r (schaut im
30)
hrt (8)
us:
licher (8.15)
hcher (8.15)
ter:
te (8.15)
he (8.15)
rater:
mibel (8)
mibel (8)
Theater:
(8.15)
(8.15)

Der Saartruppenabmarsch festgesetzt

Saarbrücken, 8. Februar. Der Dreierauschuh hat nunmehr dem Hauptquartier der internationalen Truppen im Saargebiet die endgültige Weisung für den Abtransport der Truppenkontingente erteilt. Es bestätigt sich, daß die Holländer am 16. Februar, die Schweden am 18. Februar abrücken werden. Die englischen und italienischen Truppen werden in gleicher Stärke und in gleichen Abständen in der Zeit vom 19. bis 28. Februar, beginnend mit je einem italienischen und einem englischen Bataillon, das Saargebiet verlassen. Die englischen Tanks treten am 25. Februar die Rückreise an. Am 26. Februar wird das Hauptquartier der englischen und italienischen Truppen in Saarbrücken aufgelöst. Als letzte werden italienische und englische Kraftwagen sowie eine Nachhut beider Kontingente von hier scheiden. Am Tage der Uebergabe des Saargebietes an Deutschland werden also, wie vorausgesehen war, keine internationalen Truppen mehr hier weilen.

Zwischenfall in der Notre-Dame-Kathedrale



Der 8. Februar, der Jahrestag der blutigen Demonstrationen gegen die französische Regierung, ist in Paris nicht so ruhig verlaufen, wie man es erwartet hatte. Obwohl die Kundgebungen selber sich reibungslos abwickelten, mußten doch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden — so auch nach dem offiziellen Abendgottesdienst in Notre-Dame, wo die Polizeiabsperrungen von Demonstranten durchbrochen wurden.

Calles im katholischen Krankenhaus

Mutarco Elias Calles, der in den Jahren 1926-27 in Mexiko eine Katholikenverfolgung inszenierte und auch im gegenwärtigen mexikanischen Kulturkampf eine Rolle spielt, erschien in Los Angeles im Flugzeug, um sich im St. Vincentiushaus einer Operation zu unterziehen. Das Krankenhaus gehört den katholischen Schwestern von der christlichen Liebe. Der frühere mexikanische Präsident hofft, bei ihnen von seinem Gallensteinleiden zu genesen.

Auf der Fahrt zur Taufe aus dem Stadtkissen gefallen

Schutzhengel zwischen den Wagenachsen.

Bromberg, 7. Febr.

Ein glücklicher Vater aus der Nähe von Bromberg wollte seinen Jünglingssohn in der Kirche des nächsten Ortes taufen lassen. Man spannte also einen Wagen an, und der Vater nahm den Säugling in einem Stadtkissen zu sich in das Gefährt, in dem neben ihm noch die Taufpaten und der Küstler Platz nahmen. Dann ging es in schneller Fahrt dem Ziele, der Kirche, zu. Als man angekommen war, wurde der Wagen von einer Anzahl Neugieriger in Augenschein genommen. Wie groß aber war das Entsetzen, als man das Stadtkissen öffnete und das Kind spurlos verschwunden war. Sofort wurde eine Suche eingeleitet, bis man das Kind schreiend, aber noch befehligen zwischen den Achsen des Wagens fand. Es war beim Aussteigen hinausgefallen, und sein Schutzhengel hatte es behütet.

Erbhof und Mischehe

Das Nachrichtenbüro Deutscher Zeitungsverleger teilt mit: „Die Entscheidung des Landesoberhofgerichtes Celle, wonach ein Bauer einen zur Anerkennung berechtigten Sohn nicht schon deshalb von der Anerkennung ausschließen darf, weil er ein Mädchen von anderem Religionsbekenntnis geheiratet hat, wird durch einen kurzen Kommentar des Ministerpräsidenten im Reichsjustizministerium Dr. Vogels unterstützt. Der Referent sagt, daß das Gericht mit Recht für die Zulässigkeit in religiösen Dingen eintritt. Die Eingehung einer Mischehe für sich allein rechtfertigt es nicht, dem Sohn des Bauern die Anerkennung zu verweigern. Der Bauer hatte seinen Sohn in die Anerkennung nehmen wollen, weil der Junge, ein Protestant in protestantischer Gegend, ein katholisches Mädchen geheiratet hatte. Das Gericht hatte bereits in der Begründung unter anderem gesagt, daß es nationalsozialistischer Auffassung widersprechen würde, Vorurteile gegen Mischehen einfach als gegeben hinzunehmen, daß vielmehr der Nationalsozialismus das deutsche Volk zu einer Einheit zusammenschmelzen wolle.“

Der Fall des Eiberfelder ev. Pfarrers Klugkist-Besse

Wuppertal, 7. Febr.

Pastor Klugkist-Besse, Pfarrer der reformierten Gemeinde in Eiberfeld, war durch eine Verfügung des Reichsbischofs vom 15. März 1934, die der Reichsbischof in seiner Eigenschaft als Landesbischof der evangelischen Kirche der Altprovinz Union ausgefertigt hatte, mit sofortiger Wirkung in den einseitigen Ruhestand versetzt worden. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme war auch ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Pastor Besse hatte diese Maßnahme gerichtlich angefochten, doch hatte die Zivilkammer des Eiberfelder Landgerichts die Klage auf Zahlung der Pfarrbezüge kostenpflichtig abgelehnt und darauf aufmerksam gemacht, daß es dem Disziplinarverfahren überlassen bleiben müsse, Anlaß und Endgültigkeit der reichsbischöflichen Maßnahme festzustellen. Pastor Besse wurde nunmehr vom Konsistorium in Düsseldorf verständigt, daß das am 9. Juli eingeleitete und noch nicht rechtskräftig abgeschlossene Disziplinarverfahren eingestellt worden sei. — Wichtigkeit wurde ihm mitgeteilt, daß das Konsistorium die Verfügung auf Versetzung in den einseitigen Ruhestand aufgehoben habe. Die Bevollmächtigten der reformierten Kirchengemeinde in Eiberfeld sind angewiesen worden, den Unterschiedbetrag zwischen dem Wartegeld und den Dienstbezügen, die Pastor Klugkist-Besse vor der Versetzung in den einseitigen Ruhestand zugestanden hatten, nachzuzahlen.

Urteil im Prenzlauer Kaufhausprozeß

Nach einstägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts Prenzlau den früheren Leiter und Inhaber verschiedener Sanatorien in Hohenlychen, den 43jährigen Dr. med. Hans Pannwitz wegen Verletzung zum Meineid, Konkursverbrechens, versuchten Betruges und Vergehens gegen das Oplumgesetz zu einem Jahr 8 Monaten Zuchthaus und zu 1000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtvollstreckungsfall weitere 50 Tage Zuchthaus treten. Die Mitangeklagten des Pannwitz, der 60jährige Apotheker Hans Spangenberg und dessen Sohn, der 30jährige Heinz Sp., beide aus Ogden, wurden wegen fortgesetzten vorfälligen Vergehens gegen das Oplumgesetz zu je 2000 RM. Geldstrafe, bzw. 200 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen den Bruder des Hans Spangenberg, Alfred Spangenberg, wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Paris, 8. Febr.

Der Jahrestag der blutigen Zusammenstöße des 6. Febr. 1934, bei denen auf dem Concordienplatz über 20 Personen von der Mobilmiliz erschossen wurden, ist in Paris nach den vorliegenden Berichten im allgemeinen ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Nur bei der am 11. Februar in der Notre-Dame-Kathedrale, an der bekanntlich auch Ministerpräsident Flandin teilnahm, was im Lager der Marxisten als Herausforderung und Bruch des Sakraments angesehen wird, und nach Beendigung des Gottesdienstes kam es zu Krawallversuchen. Ein Mitglied der Aktion Française hatte es verstanden, in der Kirche während der Andacht bis zum Ministerpräsidenten zu gelangen. Als er ihn erreicht hatte, stieß er laute Beschimpfungen gegen ihn aus. Der Mann wurde sofort festgenommen und abgeführt. Als dann der Wagen des Ministerpräsidenten nach dem Gottesdienst den Vorplatz vor der Kirche verließ, veranstalteten dort versammelte Camerlons du Roi ein Jodel- und Pfeifkonzert. Die Polizei verhaftete eine Anzahl von Kundgebern. Im Anschluß daran zogen etwa 300 Personen in geschlossenem Zuge vor die Polizeipräfektur und drangen durch ein Absperrgitter in den Innenhof ein. Hier ließen sie ihrem Unwillen gegen die Mobilmiliz freien Lauf mit Rufen: „Nieder die Mörder!“, „Fort mit dem Gefindel!“. Sie bemächtigten sich der im Hofe stehenden Müllkästen, die sie auf den Seine-Ufer schleppten und ausschütteten. Städtische Polizei griff ein und trieb die Kundgeber auseinander, die sich hierauf in das St. Germain-Viertel begaben, wo die Krawalle andauerten. Es wurden fünf weitere Verhaftungen vorgenommen.

Neue Besprechung Simon-Laval

Paris, 8. Febr.

Außenminister Laval ist aus London mit einer Erhaltung zurückgekehrt, die sich zu einer leichten Gruppe entwickelt hat und den Minister in seinen arbeitsfreien Stunden ans Bett fesselt. Die Erkrankung wird Laval jedoch nicht daran hindern, die enge Tätigkeit, die er seit seinem Einzug in den Quai d'Orsay entwickelt hat, auch in den nächsten Tagen fortzusetzen. Der englische Außenminister Sir John Simon wird am Freitag in Paris eintreffen, um an dem Jahresantritt der Englischen Handelskammer teilzunehmen, und es ist, obwohl bestimmte Nachrichten darüber nicht vorliegen, wohl anzunehmen, daß er den kurzen Aufenthalt zu einer Zusammenkunft mit seinem französischen Kollegen benutzen wird. Den Gesprächsgegenstand bilden die beiden Außenministern wahrscheinlich der deutsche Vorkaufster Köhler liefern, der nach einem 8-tägigen Aufenthalt in Berlin, wo er mit dem Führer, dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und allen zuständigen Amtsstellen Fühlung über die durch die Londoner Protokolle geschaffene internationale Lage genommen hat, am Donnerstag auf seinen Pariser Kollegen zurückkehrte und höchstmöglicherweise unverzüglich mit dem Quai d'Orsay in einen Meinungsaustausch eintreten wird. Man nimmt hier nicht an, daß der deutsche Vorkaufster bereits bestimmte Anweisungen von der Reichsregierung erhalten hat, die ihm die Verantwortung der von London und Paris aus an Deutschland ergangenen Einladung zum Beitritt zu dem Londoner Abkommen ermöglichen. Vielmehr glaubt man, Köhler wolle zunächst einmal Sondierungen bei Laval vornehmen, um gewisse in dem Londoner Kommuniqué und den daran anschließenden Ministererklärungen dunkel gebliebene Punkte zu klären und dadurch der Reichsregierung ihre abschließende Stellungnahme zu erleichtern, die erst in etwa zehn bis vierzehn Tagen erwartet wird.

Verfasser v. Schmähchriften gegen den Klerus werden in Polen zu Gefängnis verurteilt

In Polen wurden die Schriftsteller von zwei antikatolischen Zeitungen wegen Verleumdung von Priestern zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Die eine der beiden Zeitungen, die von einer Frau geleitet wird, hatte die Nachricht verbreitet, der Pfarrer der Heiligen-Kreuz-Kirche in Warschau habe sich für die Beerdigung des verstorbenen japanischen Befandten Sirouhi Kamai 5000 Zloty bezahlen lassen, und der Apostolische Nuntius habe den Befandten gelaßt, als er auf seinem Sterbebett bereits das Bewußtsein verloren hatte. Der Richter erklärte, daß diese Verleumdungen angetan seien, die Kirche und den Klerus lächerlich zu machen und zu diskreditieren. Im zweiten Fall handelt es sich um die antikatolische Zeitung „Poland Re-born“; sie behauptet, der gleiche Priester habe sich 85 000 Zloty bezahlen lassen für die Beerdigung der beiden Flieger Zwirko und Wigura. Beide Angeklagten wurden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Todestag König Alberts I. von Belgien

Die belgische Hierarchie hat den 17. Februar, den Todestag König Alberts I. von Belgien, zum Gebetstag für das ganze Land bestimmt.

Heiligensprechungsfeier erst im Mai

Während man ursprünglich davon sprach, daß die Heiligensprechung der englischen Kardinal Fisher und Thomas Morus am Osterfest gefeiert werden sollte, scheint es jetzt festzustehen, daß dafür ein Sonntag im Mai angelegt wird. Man nimmt an, daß dieser Zeit-

punkt den großen Pilgerscharen, die aus England erwartet werden, günstiger liegt als die Ostertage.

Zurückbarer Racheakt

Ward an einem früheren Vergessenen.

Breslau, 8. Febr. Am Dienstag mittag wurde die Nordkommission des Polizeipräsidiums Breslau davon in Kenntnis gesetzt, daß man an einem Feldweg zwischen Lohse und Rundschild in der Nähe von Breslau verächtliche Blutspuren gefunden habe. Der Oberstaatsanwalt, der Polizeipräsident und die Nordkommission begaben sich sofort an Ort und Stelle und konnten nach kurzer Arbeit bald eine Schleißspur entdecken, die in einen ausgetrockneten Wassergraben führte. Hier fand man eine festgetretene Erdbedecke, die mit frisch augetretenem Gras überdeckt worden war. Nachgrabungen ergaben, daß an dieser Stelle die Leiche eines Mannes vergraben worden war, der durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet wurde. Die weiteren Ermittlungen durch vorgefundene Papiere, die durch Abschleppen der Leiche in der Schleißspur gefunden worden waren, von denen aber die Täter nichts ahnten, führten zu der Feststellung, daß es sich bei dem Ermordeten um einen 49jährige Vergessenen a. D. Willibald Feilich aus Reichersham O.-S. handelt. Die Polizei ermittelte noch im Laufe der Nacht zum Mittwoch die Täter. Es handelt sich um zwei Männer im Alter von 21 bzw. 24 Jahren namens Hellmut Kirchhoff und Bernhard Weishek, beide aus Breslau. Nach stundenlangem Verhör haben die Täter ein Geständnis abgelegt, aus dem sich verläufig ergab, daß es sich bei der Mordtat um einen Racheakt handelt, bei dem persönliche Beweggründe vorliegen.

Verwalter nichtarischer Hausbesitzer können Parteigenossen sein.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Sonder) in der Deutschen Arbeitsfront weist darauf hin, daß die Reichsleitung der DAFV entschieden hat, daß ein Verwalter, der gleichzeitig Mitglied der DAFV ist und Häuser eines nichtarischen Hausbesitzers verwaltet, diesen vor Gericht vertreten kann, ohne daß ihm hieraus parteigerichtliche Schwierigkeiten entstehen. Sie weist ebenfalls darauf hin, daß Hausverwalter, die mehr als 20 Grundstücke verwalten und wenigstens 20 Hausbesitzer beschäftigen, ebenfalls eine Betriebsordnung aufzustellen haben.

Dresden

Reichsminister Dr. Gürtner vor den Juristen

Die Versammlung der Bezirksgruppe Dresden des NS. Deutschen Juristenbundes wurde eröffnet mit einer Ansprache des Beauftragten des Reichsjustizministers für Sachsen-Thüringen, Dr. Thierack, der unter Bezug auf die Ueberführung der Länderjustizverwaltung in die Reichseinheit auf die während des letzten Jahres geleistete Reichsarbeit hinwies. Wenn man jetzt von der Justizhoheit des Landes Sachsen Abschied nehme, so könne man das nur mit dem glühenden Wunsch tun, daß die nunmehr erzielte Rechtseinheit nie wieder auseinanderbrechen möge.

Reichsminister Dr. Gürtner betonte, daß er nicht zu einem Staatsakt und nicht zu einer politischen Handlung nach Dresden gekommen sei, sondern um von Mann zu Mann, von Führer zu Gefolgschaft die Möglichkeit zu einem Meinungsaustausch zu haben. Das Leben eines Volkes werde von zwei Hauptpielen getragen, der Macht und dem Recht. Unter Macht verstehe er dabei die Kraft, die ein Land haben müsse, um sich im Konzert der Völker behaupten zu können und ohne die es keine Gleichberechtigung gebe. Denn Gleichberechtigung könne nicht durch Verträge erworben oder verloren werden, sondern man besitze sie entweder oder nicht. Unter Recht aber verstehe er das Vertrauen des Volksgenossen zum Volksgenossen. Es sei auch letzten Endes der einzige Boden, auf dem der Gedanke der Volksführung wurzeln oder wachsen könne.

Das Vorhandensein des Rechtes sei auch eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Achtung und Ehre eines Volkes in der Welt.

Dabei sei das Recht desto besser, je weniger es das Anrecht einer formalen Kunst trage und je mehr es aus dem Volk herausgewachsen und vom Volk als Recht empfunden werde. Das wichtigste und schwierigste Problem sei dabei das des richtigen Dienens am Recht, des richtigen Richters. Diesen heranzuziehen sei die Aufgabe des berufständischen Verbandes der deutschen Rechtswahrer. Jeder Rechtswahrer müsse sich bewußt sein, daß er eine der höchsten Aufgaben zu erfüllen habe, die der Staat überhaupt stellen könne. Das Bewußtsein hieron müsse auch in der Jugend so früh als möglich geweckt werden. Unbeirrtbar müsse der Richter dem Ideal des deutschen Rechtes nachstreben, das nur auf lange Sicht aufgebaut werden könne. Verworfen der heiligen Idee eines deutschen Rechtes müsse der deutsche Rechtswahrer seine Pflicht tun, nicht beirrt von der Verantwortung, die auf ihm liege, sondern voll Stolz auf die Aufgabe, die der Führer ihm gestellt habe. Von diesem Gefühl müßten auch die Herzen der Jugend durchglüht werden. Zum Schluß bot Reichsminister Dr. Gürtner den sächsischen Juristen ein herzlich willkommen im größeren Verband der Reichsjustiz.

Staatssekretär Freisler hielt die Schlussansprache. An der Versammlung nahmen Reichsstatthalter Müllermann, die Mitglieder der Staatsregierung, Landesstellenleiter Salzmann usw. teil.

Aus der Sitzung des Gesamtrates vom 5. 2.

Der Rat nimmt Kenntnis von der bereits veröffentlichten Verordnung des Staatsministeriums des Innern vom 30. Jan. 1935, betr. die Auflösung der Körperschaft der Stadtverordneten gemäß Paragraph 177 der Gemeindeordnung.

Zum Bebauungsplan Seesorkstadt wird ein Teilplan für das Gebiet zwischen Prager, Wiener und Sidonienstraße festgestellt. Darin wird für die bisher offene Bauweise zu beiden Seiten der Lütichaustraße am Wiener Platz und an der Sidonien- und Wiener Straße, die durch die Entwicklung längst überholt ist, die geschlossene Bauweise eingeführt. Der Neubebauungsplan sieht eine Verbreiterung der Sidonienstraße um die vorhandenen ca. 6 Meter tiefen Vorgärten vor, ebenso an der Ostseite der Lütichaustraße und an der Nordseite der Wiener Str.

Weiter wird zum Bebauungsplan Wachsow ein Teilplan für das Hochgelände östlich der Grundstraße festgestellt.

Damit die Erneuerung des Zwingers in dem noch unvollendeten Teilstück am Ostpavillon mit möglichst beschleunigter noch in diesem Jahre fertiggestellt werden kann, stellt die Stadt auf ein Ersuchen des Ministeriums für Volksbildung dem Staat unter Verbeibehaltung des bisherigen Verteilungsverhältnisses (2 zu 1) einen Vorkauf von 14700 RM, aus den für gemeinnützige Zwecke bestimmten Ueberschüssen der Grundrenten- und Hypothekenanstalt sofort zur Verfügung.

An Arbeitsmaßnahmen beschließt der Rat die Beschleunigung der Warthaar Straße und eines Teiles der Straße Schöne Aussicht sowie die Teilbeschleunigung des Baukastens Ufers und der Seidlungstraße 18a-c im Stadtteil Sebnitz.

Die Stadtverordneten hatten auf Antrag des Stadtverordneten Waldpfeil den Rat ersucht, die Frage des Parkens von Kraftwagen, Kraft- und Fahrrädern auf dem Altmarkt einer Lösung zuzuführen, die einmal das schöne Bild des Altmarktes wahrt, andererseits den erhöhten Autoverkehr im Innern der Stadt berücksichtigt. Diefem Ersuchen soll dadurch entsprochen werden, daß dem Parkplatz auf dem Altmarkt, der aus Verkehrssicht zunächst erhalten werden muß, ein geschlossenes und einheitliches Aussehen gegeben wird.

Aus dem Dresdner Kunstleben

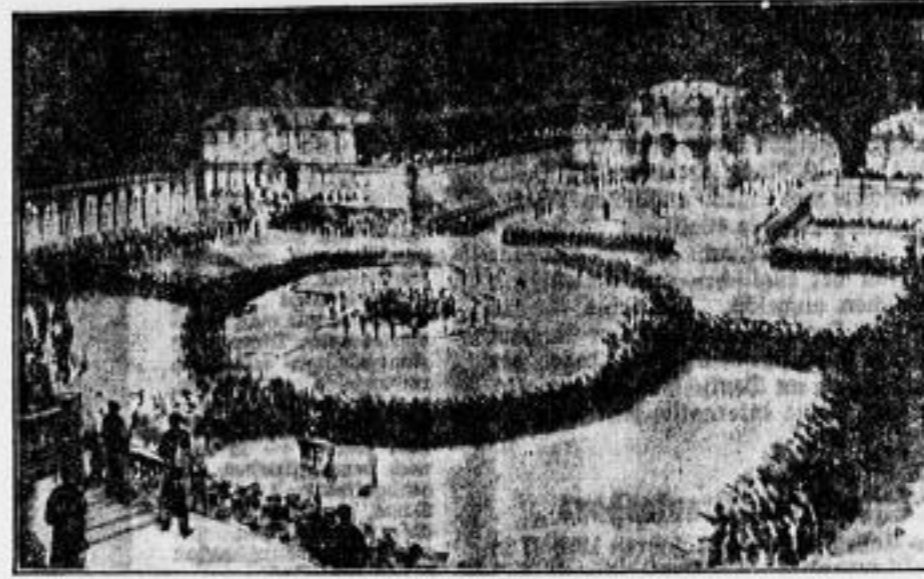
Elly Reg-Trio: 1. Abend.

Vor einem bestrebtlich und beschämend schlecht besuchten Saale eröffnete das Elly Reg-Trio seinen auf vier Abende berechneten Kammermusikzyklus. Ich habe in dem laufenden Konzertwinter schon wiederholt Gelegenheit gehabt, in diesen Spalten das außergewöhnliche Können dieser Kammermusikereingung aufzuzeigen, dessen man sich gestern wieder bewußt wurde. Die hervorragende Persönlichkeit Elly Regs, das unbeschreiblich schöne Spiel Ludwig Dollingers bestimmten wieder den Eindruck, während Horst von Reuter nicht immer so unmittelbar wirkt — trotz aller Virtuosität. Das Zusammenspiel ist dessen ungeachtet aber hervorragend und einzigartig.

Ueber die Schwächen des ausgebeuteten Trios F-dur von Hans Fikner (op. 8) und seine nüchtern-verständnisvolle, subjektivistische Musik vermochte freilich auch das Elly Reg-Trio nicht hinwegzutäuschen. Eine Wohltat war danach das prächtige, leidenschaftliche Dumky-Trio (E-moll op. 90) von Dvorak; ein selten zu hörendes Werk, für dessen Wiedergabe man besonders dankbar war. Schumanns unergänzlich und hinreißend schön gespieltes Klavierquartett Es-dur (op. 47) machte den Beschluß. Hier trat Walter Traepler (Viola) hinzu, ein ebenbürtiger, erstklassiger Partner. Und nach diesem Klavierprogramm noch ein Brahms-Satz als Zugabe! Dr. W.

Zum Besuch Görings in Dresden

Zapfenstreich im Zwinger — Skizze für den Aufmarsch



Am Sonnabend und Sonntag wird, wie schon wiederholt mitgeteilt, der preußische Ministerpräsident, General Göring, in Dresden weilen. Am Sonnabendmittag trifft General Göring in Dresden ein. Der Berliner Zug, der in Dresden um 12.30 Uhr auf dem Bahnsteig 2 des Hauptbahnhofes ankommt, bringt den Gast unseres Reichsstatthalters mit. Nach der Besteigung der Ehrentribüne geht die Fahrt durch die Prager, See- und Schloßstraße zum Hotel Bellevue, wo General Göring Wohnung nimmt. Unmittelbar nach dem Entreffen wird der Ministerpräsident Reichsstatthalter Martin Wuttgenmann seinen offiziellen Staatsbesuch machen.

Um 16 Uhr beginnt dann die große Rundgebung in der Straßenbahnhofsallee in der Wallerstraße, in der Göring zu den Dresdnern sprechen wird. Die Rundgebung wird etwa 1 1/2 Stunde dauern. Anschließend kehrt der Ministerpräsident ins Hotel zurück, um abends auf Einladung des Reichsstatthalters einer Aufführung der Straußoper „Arabella“ beizuwohnen.

Für den Sonntag ist um 9 Uhr ein Ständchen durch

die S.A. vorgesehen, dem sich von 10 bis 11 ein Vorbefehlsaufmarsch anschließt. Um 11.15 Uhr wird der Ministerpräsident die Gemäldegalerie aufsuchen, um dann um 12.30 Uhr einer Einladung der Stadt Dresden zu einem Empfang durch Oberbürgermeister Förner Folge zu leisten. Die Nachmittagsstunden sind für den Besuch der Waldungen von Moritzburg und bei entsprechender Zeit von Tharandt vorgesehen.

Ein großer Zapfenstreich im Zwinger ist für 19 Uhr angesetzt. In der Mitte des Zwingerhofes wird, wie die Aufstellungsskizze gut erkennen läßt, ein Podium errichtet, um daß sich 12 Abteilungen Fackelträger gruppieren. Man rechnet mit einer Dauer von einer Stunde. Das Publikum hat Zugang von der Sophienstraße her. Der Zwinger wird durch Anleuchten des Pavillons ein außergewöhnlich festliches Bild bieten.

Inhaber der 20-Pfennig-Plätze und Kriegsbeschädigte und Arbeitsopfer gehen durch den Eingang von der Sophienstraße aus. Die Plätze müssen bis 18.45 Uhr eingenommen sein, da dann der Zwinger gesperrt wird.

Verkehrsregelung

für den Staatsbesuch des Herrn Ministerpräsidenten Göring am 9. und 10. Februar 1935.

1.

Gesperrt werden
1. für den gesamten Durchgangsverkehr vom 9. Februar 1935 12 Uhr bis zum 10. Februar 1935, 21 Uhr: das Terrassenufer zwischen Brühlische Gasse und Hotel Bellevue und die nördliche Jahrbahn des Adolf-Hitler-Platzes zwischen Schloßplatz und Nr. Wachsowstraße;

2. für den gesamten Fahrverkehr (einschließlich Straßenbahnen und Omnibusse) am 9. Februar 1935 von 11.30 bis 12.45 Uhr: der Wiener Platz westlich der Prager Straße; von 12.30 Uhr bis nach Beendigung der Durchfahrt des Herrn Ministerpräsidenten: die Prager Straße, die Seestraße, der Altmarkt (westliche Jahrbahn), die Schloßstraße und das Georgenort; von 12.40 Uhr bis nach Beendigung der Durchfahrt: der Schloßplatz, der Adolf-Hitler-Platz (nördliche Jahrbahn) und die Augustusbrücke; von 15 Uhr bis nach Beendigung der Brand-

staltung im Straßenbahnhof: die Wallerstraße zwischen Friedrich- und Schäferstraße. — Die Ansahrt von Kraftwagen für diese Veranstaltung hat über die Wachsowstraße. — Höhenabhängig zu erfolgen. Als Parkplatz ist der Hohenthalplatz bestimmt.

3. Am 10. Februar 1935 von 9.40 Uhr bis nach Beendigung des Vorbefehlsaufmarsches der S.A.; das Terrassenufer zwischen Brühlische Gasse und Hotel Bellevue, der Schloßplatz (Brückenseite), die Augustusbrücke, der Adolf-Hitler-Platz, die Nr. Wachsowstraße, die Teufelstraße und die Straße am Zwingerplatz; von 18.30 Uhr bis nach Beendigung des Gemäldegaleriebesuches: die Ostra-Allee zwischen Wolsplatz und Straße am Zwingerplatz.

II.

Zusammenfassend gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach Paragraph 36 in Verbindung mit Paragraphen 33 und 34 der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung vom 28. Mai 1934 mit Geldstrafe bis zu 150,— RM, oder mit Haft bestraft.

Dresden, den 7. Februar 1935.

Der Polizeipräsident.

Das soll zunächst durch Verbot des Parkens von Last-, Liefer- und Reklambussen und von Omnibussen geschehen. Es werden also nur noch Personennagen bis zu 7 Personen einschließlich Motorräder zugelassen. Die Frage der eventuellen völligen Verbotung des Altmarktes von parkenden Wagen und der Einrichtung eines anderen geeigneten Vorplatzes im Stadtinnern wird vom Tiefbauamt noch geprüft. Der Rat beschließt entsprechend. Der Schulverbandbeitrag für die Beteiligung der Stadt im Schulbezirk Wachsow-Wiederposch ist wegen Erhöhung der Berufsschülerzahl um 2600 RM zu erhöhen.

Der Rat genehmigt Bilanz und Rechnungsabluß über den Vieh- und Schlachthof mit Nebenbetrieben (Fleischbeschu, Freibank und Verteilungsanstalt) auf das Rechnungsjahr 1933 unter Nichtinanspruchnahme der Jahresrechnung und Erteilung der Entlastung für Vorstand und Verwaltungsrat.

Der nächste Schulungsabend der Hofkirchchengemeinde ist am nächsten Montag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, im Raspingssaal, Künsterstraße 4. Diesmal wird aus der Reihe der großen katholischen deutschen Künstler der Dredener Maler Ludwig Richter das Vortragsthema bilden. Ueber Leben und Schaffen, Wesen und Erinnerungen dieses großen Sachsen, der seine Osterpflicht in der Hofkirche erfüllte, dessen Grab auf dem äußeren kath. Friedhof zu Dresden ist, spricht Schriftsteller J. J. Weisitz. Dem Thema entsprechend ist der

Volkswohl-Gaßspiel. Der Berliner Schauspieler Harald Rannl gastierte im Volkswohltheater mit dem hier früher oft gegebenen Triangel-Vollspiel „Jugendberg“ von Curt Götz. Dieses Stück gehört nun freilich schon einer vergangenen Epoche an und kann auch den guten Schicksal des Bühnenroutiniers Götz kaum zugerechnet werden. Dazu fehlt ihm jener Geist, der auch im Wänlein die gerade Ebene einhält. Auf's Wänlein allein und auf ein paar „echt Götzsche“ Einfälle kam es dem Autor aber nur an, nicht auf die Moral von der Geschicht!, die zu einem merkwürdig mäßigen Ende führt. Solche Sachen müßte man heute ablehnen. Man würde es gewiß auch tun, wenn es schon brauchbare Lustspiele geben würde, solche, zu denen das Publikum kommt. In „Jugendberg“ gibt es Rollen, die äußerst dankbar sind. Bekanntlich schrieb sich ja Götz, ein glänzender Donjuan und moderner Schwadronneur, seine Rollen selbst. Auch diesen Rebellmann, der sich ansieht, die Ehe seines Jugendfreundes zu lösen, hat er selbst gespielt. Man spürt förmlich aus dem Dialog, wie er das gemacht haben dürfte. Dafür hat wohl Harald Mannl kaum die Ader! Besonders wirkungsvolle Szenen behandelt er mit höchst befriedigender Blumtheit, so daß man sich eigentlich über den Zweck dieses Gaßspiels nicht recht im Klaren war. Jünger Mann, jung, hübsch, verführerisch, seierte ein sehr freundliches Biederchen mit dem Dredener. Die Tante Ottilie, jene homische Schlagmormoralistin, war bei Tony Rudenz in den besten Händen. Sie hatte mit „Herrn Konjunktio“, den Karl Döschler mit seinem Humor ausstattete, den größten Pöcherfolg des Abends. Kurt Schindler gibt den draßlich biedereren Ottokar mit hübschen Einzelheiten.

Vortrag durch außerordentlich zahlreiche Lichtbilder illustriert. Der Eintritt ist traditionsgemäß frei.

Vom Rath, Deutschen Frauenbund. Am 5. Februar hielt die Hausfrauen-Organisation des Rath, Deutschen Frauenbundes, Zweigverein Dresden, im Johannehof ihre Monatsversammlung ab. Die Diözesan-Beauftragte des R.F.F. Frau Spitzner-Bender, Leipzig, hielt einen Vortrag über den Zucker und seine Bedeutung im Haushalt. Einige praktische Vorfahrungen, die zeigten, wie einfaches Gebäck festlicher gestaltet werden kann, erfreuten die Mitglieder und die Kolportagen wurden dankbar entgegengenommen.

Ausföhrung von Erdarbeiten am linken Elbufer zwischen Stein 737 und Stein 739 (von veringertem Schubert, Trommaufwärts). Bedingungen und Vorzüge im Stadtamt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstraße 19, 3. Obergesch., Zimmer 562, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit Aufschrift „Angebot Erdarbeiten am linken Elbufer“ ebenda bis Sonnabend, den 16. Februar 1935, 10 Uhr (Öffnung der Angebote).

Unfälle infolge der Glätte. Am Donnerstag ereigneten sich in Dresden infolge der Glätte der Straße wieder eine Reihe von Verkehrsunfällen, die jedoch glücklicherweise zum Glück glimpflich abließen. Ausgefallen in drei Fällen ist es für die Beteiligten nicht gut ausgefallen. Gegen 15 Uhr fiel auf der Leipziger Straße ein Radfahrer mit einem Viereckstrad zusammen. Der Radfahrer zog sich in mehrere Verletzungen zu und wurde ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Etwas zur gleichen Zeit ereignete sich auf dem Köllnplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftrad mit Beiwagen und einem Lieferauto. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden. Gegen 18.00 Uhr stießen auf der Pirnaer Landstraße ein Lastauto und ein Vierdecker zusammen. Der Geschirrfahrer wurde leicht verletzt. An dem Lastauto entstand erheblicher Sachschaden.

Städtische Wägerei. Die Wägerei der Fahrbücherei muß wegen einer Wagenreparatur voraussichtlich bis mit 14. 2. 35 ausfallen.

Winterpostenübergabe werden am 9. und 10. Februar im gewohnten Umfang von Dresden-Hauptbahnhof abgelassen. Die Abfahrtszeiten der Züge sind folgende: Nach Ripsdorf: am 9. 2. 13.28, 14.47, 15.20, 16.22, 18.54, 19.56; am 10. 2. 6.44, 6.55, 6.17, 6.30, 6.54, 7.10, 8.00, 10.02. — Nach Wittenberg: am 9. 2. 14.00, 14.40, 15.53, 17.06, 20.45; am 10. 2. 6.13, 6.40, 6.43, 6.20, 6.57, 7.11, 8.28, 8.43, 10.00. — Nach Moldau: am 9. 2. 12.00, 15.03, 17.40, 18.28 (mit zuschlagpflichtigem Elzug bis Freiberg); am 10. 2. 6.03, 6.34. — Nach Frauenstein: am 9. 2. 13.15, 15.37, 19.20; am 10. 2. 6.34, 9.23.

Elly Behnken spricht. Die populäre deutsche Fliegerin befindet sich zur Zeit auf einer Vortragsreise, die sie jeweils nach Rückkehr von der Expedition unternimmt, um von ihren Erlebnissen zu berichten. Diesmal spricht Elly Behnken über ihre glücklich beendete Flugerepedition: „Mit dem Flugzeug durch Zentral-Amerika 1934 im wilden Westen zu Rothäuten und verschollenen Kulturen“. Es ist ein Lichtbilder-Vortrag Karten bei J. Nica, Seestraße 21.

Die ersten England die Ze Geschäfte Bilan, dem wo auch i ihr Urteil über Wirtschaft abzu men über die 5 hören die üblich ter der englisch die Welt reich genauen Einb und weiterzwo die der englif übrigen Länder sind die wichtig des stark beei worden. Sie a gen für die Aus bekanntesten P der Midland B die Krise endg

In der T vergangenem J ziele. Der G lischen Wirtschaft Zahlentrefe, gung, Außenha tigt, zeigt eine Jahresdurchsch ziffer bis auf e Stand von 192 charakteristisch land insgesamt der Jahre 1934 lich war die En zweigen unein die Industrien ten, während d den Zweige v

Diese Karik



ging durch e war der Unt In S ch eigne. Man einer deutschr Aufenthalt im land ist geba gebeitet un gelieden mo fall wirt ei gierungsunst politischen W ein P a r z und u. a. be rung vor der verkaufte Leb land hatte f des als Sojg Lange für da Darauf hat Minister W 3 hat prompt r nahmen gege leitet.

Der Vor Presse Karke die Gelegen nach ihrer W lozialistische malrecht me wanden sich erhörte Prax wegen, und i Kind erbarm Lande gewie Geißlicher, d ordmete r delt sich allo ganzen Vorg Die größte l brachte zur eine Karik der Tlaxa un Verdammung Wälder, der kälternden i Zur Re lichen Pfarre len und es politisch getz tgenwärtig i kann in feim

Notizen

England über den Berg

Die ersten Wochen des neuen Jahres sind auch in England die Zeit, wo man nicht nur in den Büros der Geschäfte Bilanz über das abgelaufene Jahr zieht, sondern wo auch zahlreiche führende Männer des Landes ihr Urteil über die Gesamtentwicklung in Politik und Wirtschaft abzugeben pflegen. Zu den beachtetsten Stimmen über die Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiet gehören die üblicherweise groß angelegten Reden der Leiter der englischen Großbanken, die auf Grund der über die Welt reichenden Verbindungen ihrer Institute einen genauen Einblick in die Verhältnisse der vielgestaltigen und weitverzweigten englischen Wirtschaft, aber auch in die der englischen Dominions und Kolonien wie den übrigen Ländern der Erde haben. Vor wenigen Tagen sind die wichtigsten dieser die Meinung des ganzen Landes stark beeinflussenden Großbankreden nun gehalten worden. Sie alle hegen im Grunde die besten Hoffnungen für die Aussichten der englischen Wirtschaft. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten, McKenna, der Präsident der Midland Bank, erklärte sogar kurz und bündig, daß die Krise endgültig überwunden sei.

In der Tat konnte die englische Wirtschaft auch im vergangenen Jahre weitere beträchtliche Fortschritte erzielen. Der Geschäftstätigkeitsindex der führenden englischen Wirtschaftszeitschrift „Economist“, der 18 verschiedene Zahlenreihen umfaßt und Produktion, Beschäftigung, Außenhandel und Verbrauch gleichmäßig berücksichtigt, zeigt eine Steigerung von 99,7 auf 109,2 für den Jahresdurchschnitt 1933 und 1934. Damit hat diese Kennziffer bis auf eine Differenz von 0,8 Punkten wieder den Stand von 1929 erreicht, so daß man auf Grund dieses charakteristischen Merkmals behaupten kann, daß England insgesamt die beträchtlichen Krisenverluste während der Jahre 1930 bis 1932 wieder ausgeglichen hat. Freilich war die Entwicklung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen uneinheitlich. Die größten Fortschritte haben die Industrien gemacht, die für den Inlandmarkt arbeiten, während die hauptsächlich für das Ausland arbeitenden Zweige weniger am Aufschwung teilnahmen.

Diese Karikatur



ging durch eine Reihe von deutschen Zeitungen. Was war der Anlaß?

In Schweden hat sich ein skandalöser Vorgang ereignet. Man hat einer Frau Edwall-Hardestand eine deutschfreundliche Aeußerung wegen der Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung entzogen. Frau Edwall-Hardestand ist geborene Schwedin, hatte jedoch einen Deutschen geheiratet und war vor fünf Jahren, nachdem ihre Ehe geschieden worden war, nach Schweden zurückgekehrt. Der Fall wirkt ein trübes Schlaglicht auf die sozialistische Regierungspolitik dieses uns nachbildehenden Landes. In einer politischen Versammlung in Uppsala hat vor einiger Zeit ein Pfarrer Hallén über Deutschland gesprochen und u. a. behauptet, in Deutschland künde die Bevölkerung vor den Lebensmittelschleichen Schlange, um dann verkaufte Lebensmittel zu erhalten. Frau Edwall-Hardestand hatte sich mit Entschiedenheit gegen diese Behauptungen des als Sozialisten bekannten Pfarrers gewandt und eine Parze für das nationalsozialistische Deutschland gebrochen. Darauf hat sich Pfarrer Hallén an den schwedischen Sozialminister Mäler, seinen Parteifreund, gewandt; dieser hat prompt reagiert und oben genannte Vergeltungsmaßnahmen gegen Frau Edwall-Hardestand in die Wege geleitet.

Der Vorgang erregte in der Öffentlichkeit und in der Presse starken Widerhall. Die sozialistische Presse nahm die Gelegenheit wahr, öffentlich zu dokumentieren, daß nach ihrer Meinung eine Schwedin, die für das nationalsozialistische Deutschland eintritt, in Schweden kein Heimatrecht mehr habe; andere nichtsozialistische Blätter wandten sich jedoch entschieden und klar gegen diese unerbörte Praxis, daß eine Frau, einer politischen Aeußerung wegen, und in diesem Falle des Zeugnisses für die Wahrheit wegen, mit staatlichen Repressalien bedacht und mit ihrem Kind erdarmungslos von ihrem Arbeitsplatz und aus dem Lande gemiesen wird. Die Tatsache, daß ein schwedischer Geistlicher, der als sozialdemokratischer Abgeordneter dem Parlament angehört — es handelt sich also um keinen Katholiken — macht den ganzen Vorgang sicher nur noch beschämender und bitterer. Die größte schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ drückte zur Kennzeichnung des Verhaltens dieses Pfarrers eine Karikatur, die Hallén als Papst darstellt mit der Tiara auf dem Kopf und dem Krummstab in der Hand, Verbammungsbüchse schleudernd, vor ihm Sozialminister Mäler, der eine Frau mit Fuhrhritten traktiert. Die erläuternden Worte sprechen vom „Sozialistenpapst“.

Zur Kennzeichnung des Verhaltens dieses sozialistischen Pfarrers können Worte ganz gewiß nicht zu scharf sein und es wird sich niemand finden, der dieses parteipolitisch getriebene und menschlich unverständliche Handeln irgendwo in Schutz zu nehmen wage. Das alles aber kann in keiner Weise die andere Tatsache entschuldigen,

die darin liegt, daß man ausgerechnet die Institution und die Institutionen des Papsttums dazu benutzt, um dieses Verhalten eines sozialistischen Abgeordneten zu kennzeichnen. Es ist bedauerlich, daß dies in einem schwedischen Blatte geschah. Noch bedauerlicher ist es, daß diese Karikatur in einer Reihe von deutschen Zeitungen Eingang gefunden hat, darunter auch in dem „Angriff“. Wir nehmen an, daß das ohne antisemitische Tendenz geschehen ist, müssen aber doch sagen, daß die Verbreitung solcher Karikaturen den notwendigen Takt und die gebührende Rücksicht auf die religiösen Gefühle aller der Deutschen vermissen läßt, die im Papst das Oberhaupt ihrer Kirche erblicken und verehren. Die Achtung vor der religiösen Ueberzeugung sollte einen solchen Mißgriff, wie er hier unterlaufen ist, unmöglich machen.

Kommunismus unter der Flagge der Caritas

Die Internationale Arbeiterhilfe, die früher auch eine Vertretung in Berlin hatte, ist seit dem Zusammenbruch des Marxismus in Deutschland liquidiert worden. Aber damit hat sie ihre internationale Tätigkeit keineswegs eingestellt und agitiert ruhig und ungehemmt in den westlichen Ländern, in Frankreich, England und nicht zuletzt auch in Spanien weiter, nachdem sie 1934 auf dem Arbeitertag noch eine neue Zentrale organisiert hat, die sich nennt „Komitee zur Hilfe und Unterstützung der Opfer des Faschismus“. Der Verband, der in Paris für Westeuropa seine Zentrale hat, zählte bereits 1930 in England 40 Sektionen, und er verausgabte die unglaubliche Summe von 5 Millionen Pfund, zu der englische Spender 8000 Pfund beigetragen haben. Nach der Verhaftung des Genossen Elias, eines Lenin-Schülers in England, ist jetzt Jabel Brown Generalsekretärin dieses Verbandes geworden, die mit viel Geschick die Propaganda für das Hilfskomitee der Opfer des Faschismus weiterführt.

Wie sehr sie es versteht, die Verwandtschaft und Abstammung dieses Komitees zu verleugnen oder zu verbergen, das in Wirklichkeit im Reichsrahkom in Moskau seinen Sitz hat, geht daraus hervor, daß es ihr gelungen ist, sogar in letzter Zeit drei anglikanische Bischöfe für diese Organisation, die sich Hilfskomitee für Faschismuskörper bezeichnet, zu gewinnen. Der Bischof von Manchester, ferner der von Sheffield und der von Bradford sowie der Dondehan der Kathedrale von

Canterbury haben ihre Namen hergegeben für diese Organisation, deren Wesen sie wohl gar nicht zu kennen scheinen. Es mag da wohl der Gedanke mitgespielt haben, daß sie als anglikanische Bischöfe in den großen Industriezentren Englands glaubten, die Seelen der Arbeiter für die Kirche Englands noch gewinnen zu können. Aber während sie selber glaubten, diese schon vielfach verlorenen Schafe noch zur Kirche herüberziehen zu können, sind sie selber in die Schlingen des übersten Kommunismus geraten. Die katholische Presse Londons weist darauf hin, daß doch alle anglikanischen Bischöfe Leser der „Times“ seien, und daß die „Times“ bei jeder Gelegenheit darauf hinweist, wie gerade die Organisation W. J. R. (Internationale Arbeiterhilfe) und ihr letzter Ableger, das Komitee zur Unterstützung der Opfer des Faschismus, ausgesprochen kommunistischen Charakter haben. Die Bischöfe haben sich wohl durch den philanthropen Charakter, den diese Hilfsorganisation in der Öffentlichkeit vorzuspiegeln pflegt, und durch das Gewand der Caritas, in dem sie einherkommt, betören lassen, ohne anscheinend zu wissen, welche eigentlichen Ziele diese Organisationen verfolgen. Denn diese fünf Millionen Pfund sind in den Taschen der englischen Streikbewegung geworfen worden, und die Generalsekretärin Jabel Brown ist diejenige, die bei jeder Streikgefahr die kritische Situation zur Aufspaltung des Streiks ausnützt. Sie ist außerdem ausgesprochene Kommunistin.

Bei den blutigen Ereignissen in Spanisch-Asturien, Oviedo, haben diese englischen Führer des „Komitees zur Unterstützung der Opfer des Faschismus“ eine eindeutige Rolle gespielt, und selbst am Vorabend der Saarabstimmung sind sie in Aktion getreten, um das englische Volk zugunsten der Separatisten zu bearbeiten. So merkt man von einer eigentlichen und wirklichen caritativen Arbeit dieses Komitees so gut wie gar nichts, dagegen von einer unentwegten und unausgesetzten kommunistischen Propaganda.

So ist das Staunen des katholischen Organs „Tribüne“ berechtigt, und ebenso berechtigt die Epithymarie, die er seinem Artikel über diesen Gegenstand gibt, der lautet: „Die Bischöfe weiden die Wölfe.“

Das heilige Reich der Deutschen

Alfred Rosenberg spricht in der „Stunde der Nation“

Das neue Geschichtsbild

In der Stunde der „Jungen Nation“ sprach am 6. Februar Reichsleiter Alfred Rosenberg über alle deutschen Sender zur Hiltelung über „Das erste Reich der Deutschen“. Er schilderte einleitend, daß nicht nur unsere Gegenwart von verschiedenen Gesichtspunkten sehr ungleich bemertert werde, sondern auch das vergangene zweite deutsche Kaiserreich, das nicht nur das Reich Bismarcks und Hindenburgs, sondern auch der Reichsrunder und Mathemau gemein sei. Das erste deutsche Kaiserreich stehe ebenfalls nicht außerhalb jeder Diskussion, wie gewisse liberalistische Forscher heute meinen, und es sei notwendig, die Mängel und Mängel des ersten Reiches heute wieder aus der Vergessenheit und der Schönfärberei der letzten Jahrzehnte in ihrer ganzen Kraft aufzuheben.

Das Zentrum verherrlichte die universalistische Monarchie, die viele Völker unter eine konfessionell bedingte Herrschaft zusammenfasse, als Ziel des abendländischen Denkens überhaupt, und nannte diesen Universalismus deutsch, während das 19. Jahrhundert die Herauslösung Preußens aus dieser universalistischen Monarchie der Habsburger als die beginnende deutsche Geschichte rein politisch empfand. Man las in dem Siege Karls des Großen den Wendepunkt und schätzte die Folgen der Uebernahme römischer Gedankenform und römischer Rechtsbegriffe als den Beginn der deutschen Kultur schätzte. Hier waren sich die konfessionell bedingten römischen Geschichtsbetrachtungen einig mit der liberalistischen Vergangenheitsbewertung Deutschlands. Unter heutiger Zeit aber hat gegen diese Verunglimpfung der deutschen Vergangenheit einen mehr als begründeten Protest erhoben. Das Problem des Einbruch mittelmeerländischer Kulturformen und deutscher Artung ist also nicht entschieden, sondern von neuem in seiner ganzen Größe aufgetreten. Ein langes Gelehrtenumtreiben habe kein inneres Verständnis aufgebracht für den Selbstkampf des Sachlenvolkes und seiner geistigen Hoffnungen. Wir erblicken im Siege der nationalsozialistischen Weltanschauung heute den höchsten vielhundertjährigen Kampfe, die sich zwischen dem Gedanken einer konfessionell bestimmten Uni-

versalmonarchie und dem Volkstumsgeburten vollzie, der zwar militärisch oft unterlegen war jedoch im Laufe der Jahrhunderte immer wieder gegen eine fremde Staatsform und gegen ein fremdes Recht auftrat.

Gegenüber der Weltanschauung des Zentrums müßten die großen staatspolitischen Werte der brandenburgisch-preussischen Geschichtsbewertung hervorgehoben werden. Nach einer verhältnismäßig kurzen Spanne nach dem Siege Karls tritt das Wiedererstehen des Reiches an und in der Gestalt Ottos des Großen wird der Versuch gemacht, Deutschland staatslich und religiös zu einigen. Damals habe der christliche Prediger noch mitten im Volke gestanden, sei verachtet (?) und eam mit dem Königtum verbunden gewesen, während die späterhin aufstrebende Kluft zwischen Staat und Kirche zu furchtbaren Blutverlusten des deutschen Volkes geführt habe. Die Bauernkriege und andere Erscheinungen seien Zeuge der Versuche der Wiederaufstellung des germanischen Rechtsdenkens. Die Abldung Deutschlands von dem heiligen Römischen Reich Deutscher Nation sei gefördert worden durch die freie Forschung und die Entdeckung einer heroischen deutschen Wucht und Dichtung. Diese Tatsachen erkennen wir heute als das entscheidende Moment deutscher Entwicklung an. Deshalb ist für uns das Dritte Reich nicht die Fortsetzung des ersten Heiligen Römischen Reiches, sondern bedeutet den Sieg all jener Menschen und Gedanken, die gegen den Universalismus in all seinen Formen aufgetreten sind. Der Redner schloß mit dem Ausspruch, daß das heilige Römische Reich für immer gefallen und heute die Traumerwählung des heiligen deutschen Reiches germanischer Art unpopulärsten sei.

Der 31. März letzter Tag für Ehrentreuanträge

Berlin, 2. Febr. Das Reichs- und Preussische Ministerium des Innern macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges am 31. März d. J. abläuft. Anträge, die nach diesem Tage gestellt werden, können nur berücksichtigt werden, wenn der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine rechtzeitige Stellung des Antrages nicht möglich war. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß dieser Entschuldigungsgrund nur beim Vorliegen ganz besonderer Umstände Aussicht auf Erfolg hat.

Rußland will Hunde tanzen

Zu der demnächst in Frankfurt am Main stattfindenden internationalen Hundeschau sind auch Hunde aus der Sowjetunion gemeldet. Die Meldung zur Ausstellung gab die russische Gesellschaft für Landesverteidigung, die Osovolochim ab.

Das Besondere an dieser Expedition der russischen Hunde ist der Umstand, daß es sich um Tiere handelt, die die Endprodukte neuer Züchtungsversuche darstellen. Sie sind außerhalb Rußlands weder gezüchtet noch überhaupt jemals exportiert worden. Es werden arktische Laikas gezüchtet werden, eine Rasse, die den Polarhunden ähnelt und außerordentlich widerstandsfähig ist, so daß sie bei jeder Witterung im Arktis leben können, ferner turkmenische Schäferhunde, kaukasische Hunde und noch einige andere Kreuzungen. Die ausstellenden Russen haben die Absicht, auf der Ausstellung ihre Hunde gegen andere europäische Hunde zu tanzen. Sie denken dabei besonders an unseren Deutschen Schäferhund, dessen in der ganzen Welt berühmten Eigenschaften, Gürtigkeit in Verbindung mit nachsamer Schärfe und Intelligenz, ihn für alle Zwecke prädestinieren.

Es wird sehr interessant sein, die Fähigkeiten dieser neu gezüchteten Hunderrassen kennenzulernen. Scheinbar aber ist man mit ihnen in ihrem Heimatlande nicht ganz zufrieden, weil man sonst wohl kaum zu dem Entschluß gekommen wäre, sie gegen andere Rassen einzutauschen.

Der Erfolg der deutschen Zinstonversion

Nur 0,23 Proz. Profite.

Nachdem die Frist zum Einbruch der inländischen Besitzer gegenüber den Angeboten der Emmissionsinstitute auf Umlauf ihrer mit 6 Proz. und mehr verzinslichen Pfandbriefe, Kommunalobligationen und verwandten Schuldverschreibungen in 4-prozentige Werte abgelaufen ist, zeigt eine Zählung der am 4. Februar veröffentlichten Profite, daß fast sämtliche Besitzer dieser Wertpapiere dem Umlauf zugestimmt haben. Bei einem Gesamtumsatz von 8,39 Milliarden RM. der Zinstonversion unterliegenden Werte beträgt die Summe der bisher formgerecht zum Profite angemeldeten Güde nur 19,47 Mill. RM., also 0,23 Proz. des Umlaufs. Wenn auch die Profiteffekt für ausländische Besitzer noch läuft, so dürfte sich das genannte Ergebnis doch nicht mehr entscheidend ändern.

Der einzigartige Erfolg der deutschen Zinstonversion, der selbst günstige Ergebnisse ähnlicher Zinstonversionen in anderen Ländern noch weit übertrifft, beweist, daß Zeit und Zeitpunkt des Umlaufangebots richtig gewählt wurden. Der entscheidende Schritt zum Wege der germanischen Zinstonversion ist gelungen. Die günstigen Wirkungen des Zinstonbaues auf die gesamte Wirtschaft werden nicht ausbleiben.

Diözesanrichten

Die Ernennung des Herrn Georg Handrik, Kaplan in Crostwitz, zum Pfarrvikar in Zeithain-Hauptlager ist zurückerufen worden. Als Pfarrvikar von Zeithain-Hauptlager wird nun Herr Nikolaus Müller, Kaplan in Crostwitz, angestellt.

Leipzig

Katholische Kirchenmusik in der Propsteikirche zu Leipzig. Sonntag, den 10. Februar, 9 Uhr. Missa in D von Comand Kreichmayer für gem. Chor und Orgel. „Tota pulchra es“ von Anton Bruckner für Tenor, gem. Chor und Orgel. Das Proprium wird choraltel (Baltana) gesungen.

Bevölkerungsvorgänge in Leipzig. — Neun tödliche Unfälle. Nach dem Wochennachweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 20. bis 26. Januar 1935 die Zahl der Lebendgeborenen 179, gestorben sind im gleichen Zeitraum 204 Personen. Von den Todesfällen entfielen auf Typhus 1, Scharlach 1, Diphtherie 2, Grippe 20, Tuberkulose 13, Krebs 17, Zuckerkrankheit 5, Gehirnschlag 7, Herzkrankheiten 45, Bronchitis 9, Lungenentzündung 13. 79 Personen erlitten tödliche Unfälle und endeten durch Selbstmord.

Polizeioberleutnant Sebastian Hummel ist am 1. Febr. zum Hauptmann der Landespolizei befördert worden. Wir wünschen Herrn Hauptmann Hummel, der der St. Georgsgemeinde Leipzig-Gohlis tätig angehört, zu seiner Beförderung alles Gute.

Schwerer Sturz infolge Glätte. Am 8. 2. gegen 18.50 Uhr ist auf dem Fußwege vor dem Grundstück Humboldtstraße Nr. 26 die 67 Jahre alte verw. Lindenwald infolge Glätte ausgerutscht und gestürzt. Sie erlitt einen rechten Unterschenkelbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Reichsgericht bestätigt ein Todesurteil. Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts hat am Donnerstag die von dem Angeklagten Herbert Späthle aus Großhaina gegen das Urteil des Schwurgerichts Naumburg vom 14. Dezember 1934 eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte rechtskräftig zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Späthle hatte am 27. Oktober d. J. seine frühere Geliebte Helene Hanke, die von ihm ein Kind erwartete, mit einem Stein erstickt und die Leiche des Mädchens an einem Kirchbaum aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Ein Betrugsbetrüger in Leipzig festgenommen. Im Januar d. J. trat hier ein unbekannter Betrugsbetrüger auf. Er trug die Uniform eines Angehörigen der Handelsmarine und erklärte seinem Opfer, daß er Führer bei der Deutschen Handelsmarine sei und sich zur Zeit auf Urlaub in Leipzig befände. Er verlobte sich dann mit der Geschädigten und ließ sich von ihr 80 RM., die er angeblich zu seiner Reise brauche, um sein Schiff, das in Genoa vor Anker liege, zu erreichen. Am 5. 2. gelang es unter Mithilfe der Geschädigten, den Betrüger festzunehmen. Er ist personengleich mit dem am 3. 1. 1899 in Weidenberg geborenen Johann Wolfgang Hirschmann.

Unrechtfertigter Mißbrauch von Warnmeldungen. Das Polizeipräsidium teilt mit: In letzter Zeit wurde mehrfach das Kriminalamt fernmündlich benachrichtigt, daß an irgendeiner Stelle im Stadtgebiete das Einschreiten von Kriminalbeamten dringend erforderlich sei. Die Feststellungen ergaben, daß ein Mißbrauch der Kriminalpolizei vorlag und die Beamten vergeblich ausgerückt waren. Zuletzt ist am 2. 2. gegen 14.40 Uhr durch Notruf der Feuerwehr gemeldet worden, daß in der Meudorfer Straße ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden sei. Auch in diesem Falle ergab es sich, daß ein Mißbrauch des Notrufs vorlag. Das Polizeipräsidium wird um nachsichtliche und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen derartige Volkschädlinge vorgehen. In diesen Straftaten wird nicht nur ein großer Unfug, sondern eine schwere Gefährdung der Staats- und Volkshinterzissen erblickt, die entsprechend scharf geahndet werden.

Schnelltriebwagen für Sachsen

Die Görlitzer Waggon- und Maschinenbau-N. G. arbeitet zur Zeit an dreizehn Schnelltriebwagen, die äußerlich dem „fliegenden Hamburger“ stark ähneln; sie sollen in nächster Zeit fertiggestellt werden. Der Einsatz von Schnelltriebwagen im Jahre 1935 erfolgt u. a. auch auf den Strecken Berlin—Leipzig und Berlin—Dresden.

Aus dem Leipziger Kunstleben

Kammermusik in Leipzig.

Dem vierten Gewandhaus-Kammermusik-Abend sah man insofern mit besonderem Interesse entgegen, als die Vortragsfolge zwei Erstaufführungen ver sprach. Ein Sextett (Originaltitel mit Veränderungen) für Klarinetten und Fagott (op. 45) von dem durch seine Tätigkeit als Kapellmeister am Reichsgericht Leipzig weithin bekannten Theodor Blümler. Das Werk gibt in seiner heiteren, vornehmen musikalischen Sprache ein Beispiel moderner Lyrik. Das Originalthema erweist sich als ein fruchtbarer, ergiebiger Einfall, dem sich dann sieben Variationen anschließen. Die Behandlung und Servierung der Motive verraten den routinierten Kapellmeister, der aber auch über bedeutendes fachtechnisches Können und eine äußerst genaue Feder verfügt. Alles in allem: ein recht ansprechendes Werk. Die Ausführenden, das Gewandhaus-Bläserquintett mit dem Komponisten am Flügel, wendeten herzlich geistert. Aus ganz anderem Holze ist die Kammer-Sonate für Streichtrio von Heinz Schubert (geb. 1909) geschnitten. Der Komponist, mit einer zwingenden Lyrik ausgestattet, zeigt seine, wohl bei den alten Orgelmeistern gesuchte Sprache in drei Sätzen, die an sich den Stempel des Orgelmäßig-tragen. Doch das soll nicht gegen die innere Struktur des Werkes besagen. Im Gegenteil; die klare Durchsichtigkeit eines hochwertigen Orgelwerkes trifft man in hohem Maße bei dieser Kammermusik an. Einen besonders tiefen Eindruck hinterließ der 2. Satz, eine Chaconne über den cantus firmus: „Ach Gott, vom Himmel sieh darein“, der wie ein stiller Gebet die Hörer in seinen Bann zwang. Die interessante Themenentwicklung und Verarbeitung erhält noch eine besonders markante Note durch die Weichheit der Harmonik. So zeigt uns das Werk in seiner Gesamtheit eine Persönlichkeit, die trotz ihrer Jugend ein bereits stark ausgeprägtes Profil und Eigenleben besitzt. Den Herren Edgar Wollgandt (Violine), Carl Hermann (Viola) und August Eichhorn (Violoncello) gebührt aufrichtiger Dank für ihre von hohem künstlerischen Verantwortungsbewußtsein getragene Wiedergabe. L. v. Beckhovens Septett (op. 20) bildete den Schluß dieser Kammermusik und wurde von den Mitgliedern des Gewandhausorchesters ganz besonders schön musiziert. Georg Treger

Versteigerung im Schloß Sibyllenort

Aus ganz Deutschland u. auch aus dem Auslande kommen die Interessenten zur Versteigerung im Schloß Sibyllenort bei Breslau, dem letzten Sitz des letzten Königs von Sachsen. Wegen der Kostspieligkeit der Unterhaltung soll behauptlich der Schloßhaushalt aufgelöst und das gesamte Inventar, das außerordentliche Werte an Kunstwerken besitzt, versteigert werden.



Der zweite Besichtigungstag in Sibyllenort brachte noch einen weit größeren Andrang als der erste; etwa 1000 Bieter wurden gezählt. Vor allem hatten sich die Ausländer und die größeren deutschen Kunsthändler aus Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Leipzig und Dresden eingefunden; mit ihnen zugleich kamen viele Privatbesitzer. Die Voranmeldungen wurden gegenüber dem Vortag noch gesteigert. Auch in den einzelnen Räumen nahm der Betrieb im Laufe des Tages erheblich zu; verschiedene Zimmer mußten vorübergehend geschlossen werden. Die größte Beachtung, vor allem auch bei den Sehleuten, findet

immer noch das Prunkbett des Herzogs von Braunschweig, das ständig umlagert wird. Sonst verließ der Donnerstag ähnlich wie der Mittwoch. Auffallend ist, daß noch fernmündliche und telegraphische Bestellungen auf Listen einfließen.

Soweit jetzt feststeht, wird in einigen Wochen noch eine zweite Versteigerung stattfinden; hier soll ein großer Teil der Einrichtung aus dem Seitenflügel und vor allem sollen viele Brauchgegenstände aus dem großen Schloßhaushalt zum Angebot kommen.

Aus der Lausitz

1. Bischofswerda. Verurteilte Straßenräuber. Das Schöffengericht verurteilte den 22 Jahre alten Angeklagten Späthle und den 24 Jahre alten Fiegel zu zwei Jahren vier Monaten bzw. einem Jahr acht Monaten Zuchthaus. Beide hatten am 8. Dezember 1934 bei Burkau den Brothäusler Hülse überfallen, ihm Pfeffer ins Gesicht gestreut und ihn zu berauben versucht. Hülse entging seinem Schicksal nur, indem er das Pferd zum Galopp antrieb und so den Räubern entkam. Bei den Verurteilten wurde ein Monat Unterjuchungshaft angedroht. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihnen auf drei Jahre aberkannt.

2. Sohland (Sprea). Im Steinbruch verschüttet. Im Granitwerk Jfoel, das erst vor kurzem wieder die Arbeit aufgenommen hat, ereignete sich beim Ausfahren von Schottergestein ein schwerer Unfall. Der schwerbeladene Rippwagen stürzte über die Fahrdämme und rief zwei Arbeiter mit sich in die Tiefe. Beide Arbeiter wurden von den Gesteinsmassen verschüttet. Der eine von ihnen erlitt besonders schwere Verletzungen.

Südwest-Sachsen

Das Urteil im Zwickauer Sondergerichtsprozess

Das Sondergericht für Sachsen, das im Landgericht Zwickau tagte, sprach in dem Prozeß gegen die 61 ehemaligen Kommunisten wegen Verbrechens gegen das Gesetz zum Verbot der Neubildung von Parteien Strafen von achtzehn bis sieben Monaten Gefängnis aus, wegen verbotener Unterstützung der Roten Hilfe Gefängnisstrafen von sechzehn bis neun Monaten und wegen Nichtablieferung von Waffen dreizehn bzw. zwölf Monate Gefängnis. Drei Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Allen Angeklagten wurde wegen ihrer Gefährlichkeit die Unterjuchungshaft bis zu neun Monaten angedroht, bei vierzehn der Beurteilten galt somit die Strafe als verbüßt. In der Urteilsbegründung wird die Gefährlichkeit der Angeklagten hervorgehoben, nicht ohne die dummen Ausreden entsprechend gekennzeichnet zu haben. Jedes Verbrechen, vor allem das gegen Volk und Vaterland, fordere Sühne, aber wenn die Angeklagten ihre Strafe verbüßt hätten, dann hätten sie sich mit ehrlichem Willen bemühen, ihren Platz in der großen deutschen Volksgemeinschaft auszufüllen. Die w. m. herzigsten Worte des Vorsitzenden hinterließen bei vielen Angeklagten sichtlichen Eindruck.

3. Aus der katholischen Gemeinde Reichenbach. Am vergangenen Sonntag hielt die Mädchenjugend einen sehr feinen Gemeindeabend, zu welchem eine schöne Anzahl Gemeindeglieder erschienen waren. In einem bunten Programm wocherfolgten Lied und Spiel sich ab. Schöne, selbstgefertigte Tombagogenstände (Handarbeiten der Mädchen) zeugten von der Schaffensfreudigkeit in dieser quälendenden Schar. Die Lose zu dieser Tombola nahmen reißenden Absatz. Derselber Beifall sowie liebe Dankesworte Maxter Kirchs an Führer und Kinder waren Abschluß des gemütlichen heiteren Abends. — Am Sonntag, dem 10. 2., findet die Fahrt „In das Weiße“, veranstaltet vom katholischen Männerverein, statt. — Am großen Jubeltag der Chemnitzer Kolpingfamilie, 10. 2., nimmt eine Abordnung unseres Vereins teil. — Am Dienstagabend sprach Altseiler der Kolpingfamilie Josef Bauer lebendig über seine Wanderfahrt durch Deutschland in der Kolpingfamilie. — Die Jahreshauptversammlung des katholischen Männervereins findet in diesem Monat statt (17. 2.).

4. Frauen. Am 4. 2. hielt der St. Elisabethverein im Elisabethstift seine Hauptversammlung ab. Sie war gut besucht. Der Jahresbericht der Schriftführerin sah die Tätigkeit des Vereins noch einmal zusammen. Dank der Güte Gottes konnte der Verein in diesem Jahre sehr viel Gutes tun. Die Tätigkeit erstreckte sich nicht nur aufs Materielle, sondern auch aufs Seelische. Der Kassendirektor zeigte auf, daß die Kasse verhältnismäßig günstig dasteht. Der bisherige bewährte Vorstand wurde wiedergewählt. Alle katholischen Frauen, die es

ermöglichen können, sollten dem Elisabethverein doch beitreten. — Am 5. 2. hielt der R. V. A. Unitas einen frohen Unterhaltungsabend ab. Alle Räume des Vereinshauses waren von Besuchern dicht besetzt. Es herrschte eine frohe Stimmung überall. Mehrere Kapellen, ein „Zauberhändler“ und unsere bewährten Vereinskapellen sorgten dafür, daß überall rechte Unterhaltung war. Die Jugend vernügte sich beim Tanz, aber auch die Älteren wurden gut bedacht. Und alle Besucher kamen auf ihre Kosten, da sich jeder nach seinem Geschmack vernünftig konnte; leider konnten nicht alle Besucher wegen der Überfüllung des Vereinshauses Einlaß finden. Der Abend soll wiederholt werden.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 7. Februar. Auktions: Rinder (Großvieh) 78; Küder 44, Schafe 68, Schweine 170, Marktverkauf: belaglos. Preise wurden nicht notiert. Ueberhand: Rinder 61, Schweine 13.

Sächsisches

Vor dem Zweiten Landesbauerntag

Die Reihenfolge der Veranstaltungen. Vom 13. bis 15. Februar veranstaltet die Landesbauernschaft Sachsen in Dresden ihren Zweiten Landesbauerntag. Am Mittelpunkt dieser Tagung steht der Führerappell am 15. Februar, 11 Uhr, im Circus Sarrasani, bei dem Landesbauernführer Körner unter dem Leitwort „Aufbaujahr 1934 — Arbeitsjahr 1935“ einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Landesbauernschaft im vergangenen Jahr erstattet und auch auf die zukünftigen Aufgaben eingehen wird. Im Anschluß daran wird der Landesbauernführer von Helsen-Rassau, Dr. Wagner, die Hauptrede halten: „Das Bauerntum als Ausgangspunkt nationalsozialistischer Politik“.

Eine Vortragsreihe im Ausstellungspalast am 13. und 14. Februar und die öffentliche Versammlung der Landesbauernschaft am 15. Februar, 15 Uhr, im Ausstellungspalast stehen im Zeichen der Warte- und Erzeugungsfrage. Um diese größten aller bisherigen landwirtschaftlichen Maßnahmen erfolgreich durchführen zu können, werden hier die Angehörigen der Landesbauernschaft Sachsen mit ihren Führern und Unterführern das Rüstzeug für die Zukunft erhalten. Weiter findet eine Anzahl öffentlicher Versammlungen statt, und zwar am Mittwoch, 15. Februar, im Vereinshaus eine solche des Gartenbaues und am Donnerstag eine der Marktverbände (Vereinshaus 14.30 Uhr), der Abteilung ID „Landjugend“ (Ausstellungspalast 14.30 Uhr) und für die Frauen des Reichsnährstandes (Kunstlerhaus 15.30 Uhr). Die Vortragsabende dieser Hauptveranstaltungen sehen wertvolle Beiträge führender Persönlichkeiten des Reichsnährstandes vor. Außer zahlreichen Sonderveranstaltungen ist noch besonders auf den Vorabend in allen Räumen des Ausstellungspalastes am Donnerstag, 19. Februar, zu verweisen, der von der Abteilung ID „Landjugend“ veranstaltet wird. Für gute Unterhaltung werden hier neben Darbietungen in sächsischer Mundart von Bruno Barthel (Rathewalde) mehrere Saisenspiele und deutscher Tanz sorgen.

Im Rahmen des Zweiten Sächsischen Landesbauerntages finden auch besondere Ausstellungen statt, und zwar die Dritte Sächsische Getreideausstellung im Ausstellungspalast und die große Kunstausstellung „Bauer und Landschaft“ in allen Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse.

Keiner der Angehörigen der Landesbauernschaft Sachsen, der es irgendwie ermöglichen kann, sollte, wie die Landesbauernschaft betont, dem Zweiten Sächsischen Landesbauerntag fernbleiben. In keiner besseren Weise als hier kann sich jeder die letzte Aufklärung über die land- und volkswirtschaftliche Bedeutung der Erzeugungsfrage, der Marktordnung und aller übrigen Maßnahmen des Reichsnährstandes verschaffen.

Sonntag, 10. Februar Kostümfest der DJK Leipzig im Zoo Beginn 19 Uhr



2. Fortsetzung.

„Na, Weibch.“
„Die Ernst“ g
„muß ich einflasse
„feine Zahlung ge
„Wenn I doch
„Widann lo
„verheirung.“
„Zwangover
„die Faust.“ „We
„hinüber zu der
„Der Gerichts
„in die Brust.“
„die Staatsgewalt
„Wang!“
„Marianns Lippe
„blauend zurad.
„Jelus — Jelus
„Mit wuchtige
„ja.“ „Es ist geg
„igte et.“ „Vor
„obere Stube.“
„Hat kein n
„Jehlen — ode
„Ohjen —
„„Wie soll ich
„keine Geipanne
„„Geht mich
„Befehl...“
„Selbst die
„der alte Knecht
„die Stimme des
„meine Willon“
„„Releibigung
„„Zahlen Sie dem
„Ein doppelt
„habe.“ „Jelus W
„Regel und
„rüttelten Sie in
„doch auf!“
„Über Frau
„war wächern, ih
„„Schnell zum
„davor.“
„Schreden ip
„Ahtern auf die
„Der Bauer
„Weiß zu, harrie
„erharrie Brust
„„Marianne!“
„wie geschnitten
„überkrämtes Gef

Mer

Der Baumeister
Im Jahre 1
Umständen ein
Anzeichen einer
hätte. Sein letzte
Gebäude bis zum
feuert wurde, ver
trat vörligter Au
mor. Man nahm
Schuldord verüb
nach 33 Jahren.
meißer endlich fe
errückte Gebäu
und wurde desha
nun bei den Auf
kleinen Raum, i
Das den noch vor
die Leiche des v
Vorfalles des T
Schreibener Abf
freiwillig aus der
mehr länger erde
im dem Fundame
er zu feigen beal
molte, um den T

Kreuzvorträge
In einer S
zu London erreg
ber auf die Gef
Päfer der Kreuz
fahrten hätten
Wort zu einer
von Eigenentz
schmerzen eine
in amerikanische
führung gemacht,
der Rüssel vern
Bewegung der W
Anspruch zum ar
fordern ermittel
fordern auch au
heuten die Folge

Ein Kleinbahn
Ein Frühau
bura durchfuhr
die Reisenden wa
der Reisenden na
Anzahlungen auf
Führers der S
fahrt konnten die
aussteige, hatte
eine Hochstelle

Geburtsort: El
Infolge der
gang Waldorien n
Duroos (Waldar
im Schnee. Stehe
die Nacht in dem
Mneit war. Als

Wolf in Not / Roman von Felix Nabor

3. Fortsetzung.

„Na, Weichs, erst muß die Ernt' —“
 „Die Ernt' geht mir gar nix an. 3152 Pfund 30 Pfennig muß ich einfass'n. Trotz dreimaliger Wahrung wurde keine Zahlung geleistet.“
 „Wenn ich doch kein Geld aufbringen kann —“
 „Alsdann sofortige Pfändung — eventuell Zwangsversteigerung.“
 „Zwangsversteigerung?“ schrie Mangold auf und ballte die Faust. „Mein Hof? Ehnd' —“ Sein Blick flog hinüber zu der Jagdschlucht, die drüben am Holzengel hing. Der Gerichtsbeamte gewahrte diesen Blick und warf sich in die Brust. „Drohung?“ schrie er, „Aufsehung gegen die Staatsgewalt? Wird mit Zuchthaus bestraft.“
 „Mangl — Um Gotteswillen!“ kam ein Schrei von Mariannes Lippen. Sie wollte sich erheben, laut aber erplaudend zurück, daß ihr Kopf gegen die Wand schlug. „Jesus — Jesus!“
 Mit wuchtigen Schritten trat Mang auf den Beamten zu. „So ist gegen alle Ordnung, mich so zu überfallen“, sagte er. „Vor den Ehehalten!... Kommen S' in die obere Stube.“
 „Hat kein'n Zweck nicht“, sagte der Mann des Gesetzes. „Zahlen — oder Pfändung. Zwei Roffe und ein paar Ochsen.“
 „Wie soll ich den Rest der Ernte einbringen, wenn ich keine Gespanne hab'?“ wehrte sich Mang.
 „Geht mich nix an. Ich muß pfänden — auf höheren Befehl...“
 Selbst die Dienstkoten murkten. „Gemeinheit!“ rief der alte Knecht Jörg, und aus dem großen Lehnstuhl kam die Stimme des Hndl: „Haßt den Dieb! — Er will mir meine Wiltion' stehl'n —“
 „Weidigungen verbit' ich mir!“ donnerte der Beamte. „Zahlen Sie den Betrag — andernfalls...“
 Ein doppelter Schrei gellte durch die große Bauernstube. „Jesus Maria — die Mutter, die Mutter!“
 Regerl und Ill hatten die Mutter umklammert und rüttelten sie in jäher Angst. „Mutterl — Mutterl, so wach doch auf!“
 Aber Frau Marianne rührte sich nicht. Ihr Gesicht war wächsern, ihr Auge gebrochen...
 „Schnell zum Pfarrerr!“ rief Ill, und der Knecht schob davon.
 Schreden sprang alle an; sie starrten mit blassen Gesichtern auf die Bäuerin und konnten es nicht fassen.
 Der Bauer ging mit schwanfenden Schritten auf sein Weib zu, harrete ihr ins Gesicht, drückte das Ohr auf ihre erstarrte Brust und rief: „Tot... O Marianne, Marianne!“ Ein wilder Schrei kam aus seiner Kehle, wie geschmettert brach er in die Knie und barg sein tränenüberströmtes Gesicht im Schoße der Toten.

Himmel und Hölle.
 Auf dem Freithof zu Ambach, zwischen den steilen Kreuzen, hängen dichtgedrängt, im Trauergewand, die Bauern und Bäuerinnen, um der Herrin vom Rappenhof die letzte Ehre zu erweisen. Von nah und fern waren die Verwandten und Bekannten gekommen und drückten dem Witiber die Hand: der Bürgermeister Keuber, der Nachbar Sulzenmooser, der Gevatter vom Sedelhof, der gute Treffler-Wirt, der Rabenbauer von Wibling, der Lehger von der Rotdahlweide, der Fleischer von Moching und viele andere mit ihren Frauen.
 Es war ein heißer Tag, glühend brannte die Sonne auf die harten Bauernköpfe. Säß und schwer duftete der Weichtaum auf offenen Gräbern, wie eine schwarze Wolke hing die Totenfahne über Grab, Kreuzen und Trauergeleite.
 Feierlich klangen die Gebete, die Pfarrer Jenger zur Einsegnung sprach. Als sich aber der braune Sarg in die Tiefe senkte, kniete der Rappenhauer in die Knie und schloß vor Schmerz und Jammer. Seine Kinder schluchten auf, alle Frauen weinten, und in seiner Brust pochte ein Hammer: „Mit dir, Marianne, stult ich mein Glück ins Grab... Nun heb' das Anheil an... O Marianne, warum bist du mir gegangen?... Warum laßt mich allein in meiner Not?... Am liebsten möcht' ich mich neben dich ins Grab legen... Aber ich darf ja net! Muß leben und kämpfen — für mein'n Hof, für meine Kinder!... O Marianne, Marianne!“
 Die Worte des Pfarrers am Grab brachten ihm ein wenig Trost. Er rühmte die Verstorbene als gute Christin, mufterhafte Gattin, zärtliche, besorgte Mutter und große Wohltäterin der Armen. „Sie hat allezeit den guten Samen ausgestreut“, schloß er, „darum wird ihr Lohn groß sein im Himmel. Denn selig sind, die ein reines Herz haben — sie werden Gott an schauen, und die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vaters. Ein gottesfürchtiges Weib ist der Engel des Hauses und die Krone ihres Mannes — darum wird ihr Gott auch die ewige Krone geben im himmlischen Jerusalem. Amen.“
 Während des allgemeinen Gebetes bewegte Mang wohl die Lippen, aber seine Gedanken waren bei der lieben Toten im Sarge. „Du hast jetzt deine Ruhe und den Himmel“, dachte er, „aber ich? ... Ich hab' die Höl'... Bald ich vom Grab weggeh', fallen die Teufel über mich her und zerreißen mich. Aber ich leid's net! — Ich wehr' mich! Was mich net in d' Höl' hinhastohen!... Will bei dir bleiben, Marianne, im Himmelreich.“
 Die Gebete schwiegen, der Pfarrer sprach noch einmal Weichwasser auf das Grab, dann verließ er mit Ministranten und Totenfahnen den Friedhof.
 Alle Leidtragenden traten aus Grab und warfen eine Handvoll Erde hinab: „Gott geb dir die ewige Ruh!“
 Die Schollen polierten dumpf auf den Sarg, bei jedem Aufprallen gab es Mannus einen Schuß ins Herz, daß es

zu bluten begann, und seine Gedanken jagten sich. „Nun ist sie weg... für immer... und ich bin allein!... Allein — ringsum Feinde und die große, große Not. O Gott im Himmel — hilf... O Marianne — Marianne!“
 Schmerz und Jammer zogen ihn förmlich hinab ins Grab, das sein Liebliches umschloß. „O Tod, wie bist du fürchtbar — o Leben, wie bist du bitter!“ dachte er. „Die Toten haben den Himmel — die Lebenden... die Hölle.“
 Starr blickte er auf das Grab, das der Totengräber aufgeschauelte. Und je mehr es sich mit Erde füllte, um so größer wurde kein Schmerz, um so weiter die Entfernung von der geliebten Toten... Der Grabhügel wurde zu einer unübersteigbaren Mauer, die Zeit und Ewigkeit, Lebende und Tote voneinander trennte.
 Ill und Regerl blieben an seiner Seite und weinten leise. Pauli, drei Schritte von den Erbenen getrennt, stand jenseits, von Reue gefoltert und bis ins Mark getroffen, am Grab. Wie entsetzt und ausgefallen kam er sich vor, weil er dem Vaterhause ferngewesen war, als eine Mutter mit dem Tode rang und ihr letzter Blick ihre Kinder legnete. Er selbst hatte keinen Segen empfangen, war in Jern und Trost von den Eltern gegangen — Auch ruhte auf seinem Haupte!... Ein Sturm ging durch seine Seele, seine Reuetränen fielen auf das Grab und mit erstickter Stimme murmelte er: „Mutterl, tu mir verzeih'n!“
 Das Regerl zupfte den Vater am Arm. „Kommt, Vater, zur Kirche!... Sie fingen schon das Requiem!“
 Da reißten sich alle in wildem Schmerz los von dem teuren Grab, gehen zur Kirche, knien nieder, beteten, schlugen an die Brust... Opferwolken aus Reichtum, Gebete und Tränen stiegen feierlich zu Gottes Thron empor.
 Beim Treffler zum „Großen Wirt“ wurde das Leichenmahl gehalten. Mangold hätte sich ihm am liebsten entzogen, allein das ging nicht an. Der Leichenstrunk war eine alte, börrliche Sitte, an der er teilnehmen mußte. Das Gemeinshaftleben in den Bauernbüdleren regelt sich streng nach altem Herkommen und stellt seine Forderungen — im Leben und beim Tode.
 So sah denn Mangold Bolter an der Totentafel in der großen, dichtgefüllten Gaststube, wie die Speisen hinab und beantwortete die hundert Fragen, die an ihn gerichtet wurden. Immer wieder mußte er erzählen, wie es bei dem Tode seiner Frau zugegangen war, dann erklang an allen Tischen das Lob der Verstorbenen. Jeder wußte — ihm zum Trost! — einen schönen Zug aus ihrem Leben zu erzählen. Zugleich waren alle einig in der Entrüstung über die rohe Art, mit welcher der Gerichtsbote vorgegangen war.
 Ein Sturm erhob sich, die lange zurückgehaltene Wut über die schlechte Behandlung der Bauern durch rüchrische Beamte machte sich in Schmähungen und Verwünschungen Luft. Pauli, vom Schmerz um den Tod der Mutter aufgepeitscht, hämmerte auf den Tisch und rief: „Eine Schand ist's!... Wir sind doch keine Hund', daß man uns so behandeln darf!“
 Alle gaben ihm recht, nur der Bürgermeister Zachäus Keuber warnte: „Was's kein' Krach!... Seid's vernünftig und gebt's Ruh! Der Beamte hat nur seine Pflicht getan.“
 (Fortsetzung folgt)

Merkwürdigkeiten

Der Baumeister, der sich selbst einmauerte.

Im Jahre 1902 verschwand plötzlich unter rätselhaften Umständen ein junger Baumeister aus Krakau, der wiederholt Anzeichen einer leichten Geistesgestörtheit an den Tag gelegt hatte. Sein letzter Bau war ein größeres Wohnhaus. Als das Gebäude bis zum Dachstuhl gediehen war und das Richtfest gefeiert wurde, vernahm man plötzlich den Baumeister, von dem trotz eifrigster Nachforschungen keine Spur mehr zu entdecken war. Man nahm schließlich an, daß er außerhalb Krakaus Selbstmord verübt habe und stellte die Untersuchung ein. Erst nach 33 Jahren, sollte das Rätsel um den verschollenen Baumeister endlich seine Aufklärung finden. Das im Jahre 1902 errichtete Gebäude sollte einem größeren Haus Platz machen und wurde deshalb abgerissen. In den Fundamenten stieß man bei den Aufräumungsarbeiten auf einen fest vermauerten kleinen Raum, in dem sich ein menschliches Skelett befand. Aus den noch vorhandenen Kleidungsstücken ergab sich, daß man die Leiche des vermißten Baumeisters gefunden hatte. In der Leichenseite des Toten befand sich ein von dem Baumeister geschriebener Abschiedsbrief, in dem dieser erklärte, er scheide freiwillig aus dem Leben, da er seine nervösen Zustände nicht mehr länger ertragen könne. In aller Heimlichkeit habe er sich in dem Fundament seines Hauses eine Kammer errichtet, in die er zu fliehen beabsichtige, und die er dann von innen zumauern wollte, um den Tod durch Verhungern zu suchen.

Kreuzwörterrätsel und Augenentzündung.

In einer Sitzung der „Vereinigung britischer Augenärzte“ zu London erregte ein Vortrag die Aufmerksamkeit der Hörer, der auf die Gefahren hinwies, von denen die allzu eifrigen Rätsel-Löser der Kreuzwörterrätsel bedroht werden. Praktische Erfahrungen hätten erwiesen, daß, seitdem diese Art der Rätsel-Löser zu einer allgemeinen Manie geworden sei, die Fälle von Augenentzündungen unter Bevölkerung von starken Kopfschmerzen eine auffällige Steigerung erfahren hätten. Auch in amerikanischen Krankenhäusern habe man die gleiche Erfahrung gemacht. Die kleinen Schriftzeichen, die beim Drucken der Rätsel verwendet werden müssen, sowie die beständige Bewegung der Augen der Rätsel, die ununterbrochen von einem Quadrat zum andern wandern, bedingen eine der Schorgane derart ermüdende Arbeit, daß nicht nur Augenentzündungen, sondern auch andere und schwerere Formen von Augenkrankheiten die Folge sind.

Ein Kleinbahnidyll.

Ein Frühling der Rebentrede von Altenkirchen nach Pirmasur durchfuhr die planmäßige Haltestation Raubach, während die Reisenden wartend auf dem Wochenzug standen. Das Winchen der Reisenden nahm der Lokomotivführer als eine freundliche Kundgebung an. Bald jedoch wurde aus Veranlassung des Zugführers der Zug zum Stehen gebracht und nach der Rückfahrt konnten die Reisenden den Zug bestiegen. Wie sich herausstellte, hatte der Lokomotivführer die Station Raubach für eine Blockstelle gehalten.

Geburtsort: Ein eingeschneelter Kutobus.

Anfolge der starken Schneestürme, die seit Tagen über ganz Ungarn wüthen, blieb auf der Strecke von Anichala nach Buzsacs (Ungarn) ein Kutobus in den frühen Abendstunden im Schnee stecken, und die 13 Passagiere sahen sich gezwungen, die Nacht in dem Wagen zu verbringen, der bald völlig eingeschneelt war. Als in den frühen Morgenstunden eine Rettung

mannschaft den Wagen freilegte und die halberfrorenen Insassen aus ihrer bedrückten Lage befreien konnte, erlebte sie eine große Ueberraschung: Eine Bäuerin, die sich mit dem Wagen nach der Almhütte begeben wollte, hatte in der Nacht zwei Wädhchen das Leben geschenkt. Mutter und Kinder befanden sich den Umständen entsprechend ganz wohl. Dem Kutobus, der sich mit 13 Personen auf den Weg begeben hatte und nun mit 15 in Burgas anlangte, wurde von der Bevölkerung der Stadt, die von dem Glück im Unglück schon telephonisch Kenntnis erhalten hatte, ein freudiger Empfang zuteil.

Eine Wildkatze als Rehwürger.

In der Nähe von Zweibrücken wurde wiederholt verendete Rehwild aufgefunden, dessen Verletzungen immer dieselben waren. Der Kopf war dicht hinter den Laufschern wie von einer Säge abgetrennt und nirgends auffindbar. Wie waren Spuren eines Kampfes zu sehen. Ansehnliche Untersuchungen ergaben, daß es sich um ein Raubtier handeln mußte. Dem Wild fehlte stets das Blut, das von dem betreffenden Raubtier ausgegangen worden war. Reste von Haaren und Knochenresten in einem verfallenen Steinbruch führten nunmehr zur Entdeckung des Verlethes des Räubers. Einem Jäger gelang es auch, den Raubtier zu erlösen. Es ist ein starkes, ausgewachsenes Wildkatzenweibchen, dessen Körperlänge 78 Zentimeter und dessen

Schwanzlänge 29 Zentimeter beträgt. Das Tier, das eine Höhe von 37 Zentimetern hat, wiegt rund 8,5 Kilo. In seinem Versteck fand man Knochenreste, die von Rehen stammten.

Die Polizei von Cardiff protestiert unisono.

Anlässlich der Vorbereitungen eines internationalen Rugby-Spielles, das in der englischen Stadt Cardiff ausgetragen werden soll, ist es zu einem heftigen Zwischenfall mit der Polizei gekommen. Die Veranstalter hatten sich bemüht, eine Verlängerung der Polizeistunde über den sonst in Cardiff üblichen Lokalschluss von 10 Uhr abends im Interesse der Besucher von außerhalb zu erreichen. Daraus resultierte eine Störung der städtischen Polizei unter Führung eines hohen Vorgesetzten vor dem Hause der Antragsteller auf und rief im Chor: „Nein, nein und tausendmal nein, in Cardiff gibt's keine Anpreisungen.“

Diese wohl felleine Art der Beantwortung eines an die Polizei gerichteten Antrages verstimmte die Antragsteller nicht schlecht. Sie wiesen darauf hin, daß sowieso niemand in Cardiff die frühe Polizeistunde einhalte und daß es angesichts der Haltung der Polizei kein Wunder sei, wenn man allgemein Cardiff als die schrecklichste Stadt bezeichne. Aber es hoff alles nichts. Der Polizeivorstand war erlosch. Die Wünsche auf Verlängerung der Polizeistunde wurden abgelehnt.

Die Kinder der „Oberen Zehntausend“ von Chicago spielten Verbrecher

Endlich ist der erste Termin anberaumt in dem Nordprozeß gegen den Sohn des Bundesrichters Kennamer von Tulsa. Wie eine Gewitterwolke hängt dieser Prozeß über der reichen Gegend in Oklahoma, seit jenem Anschlag, an dem der Medizinstudent Correll erschossen in seinem Auto aufgefunden wurde. Die Atmosphäre ist wie mit Elektrizität geladen. Niemand weiß, was der Prozeß nach aus Tageslicht bringen wird, und jeder scheint ironisch-keineswegs Unausgesprochenes, irgendetwas Brauenschafes zu fürchten. Als einziger Angeklagter steht der 19-jährige Phillip Kennamer in seiner Zelle, doch ist es nicht abzusehen, welche Kreise der Prozeß noch ziehen wird.

konnte die Verfassungsverfassung entstehen, aus der die entscheidliche Tat zu erklären ist.

Die Voruntersuchung des Mordfalles führte in direkter Linie in den feudalen Klub, dem der junge Kennamer angehört. Wer von den jungen Leuten Tullas zur ersten Gesellschaft gerechnet werden wollte, war Mitglied; Klubmitglied war auch der Ermordete. In ihrer Rolle, nach nie erlebten Zerstreungen zu suchen, verfielen die hoffnungslosen Jünglinge darauf, aus ihrer Verbindung einen Klub der Gentleman-Verbrecher zu machen. Man beging Einbrüche und schickte am nächsten Tag das gestohlene Geld samt angemessener Entschädigung für zerbrochene Fensterscheiben zurück, was entführte die Tochter des reichsten Bürgers, hielt sie einige Wochen gefangen und schickte sie dann wieder nach Hause, man suchte sich gegenseitig durch Taten von ganz besonderer Gefährlichkeit und Verwegenheit zu überbieten. Der Sohn des Bundesrichters war einer der „Geldten“ des Klubs, schon lange vor der Tat hatte er mit seinen Mordplänen gepöhl.

Vieles, was in dem exklusiven Klub vorgegangen ist, muß noch geklärt werden. Unklar ist noch der Selbstmord, den Edwin Barn, der Sohn eines Professors an der Universität Tulsa, begangen hat, rätselhaft ist das Verschwinden eines anderen jungen Studenten. Einige der reichsten Familien der Stadt sind Hals über Kopf ausgewandert, in den anderen erwartet man mit Furcht und Zagen den Verlauf des Prozesses.

Man glaube zuerst an Selbstmord, als das Auto mit der Leiche an der Landstraße aufgefunden wurde. Sogar, als mehrere Zeugen behaupteten, daß der Sohn des Bundesrichters öffentlich angeschuldigt habe, er werde seinen Freund Correll umbringen, wollte die Polizei nicht an Mord glauben. Rechte doch jedes vernünftige Wesen. Schließlich sagte ein Zeuge aus, der junge Kennamer habe ihn bewegen wollen, mit ihm und Correll mit dem Flugzeug aufzustiegen. Er wollte dann unterwegs den Freund erlösen und aus dem Flugzeug werfen. Daraufhin wurde Kennamer verhaftet, und er gestand die Tat auch ein.

Das Motiv? Es ist daselbe, das wiederholt blasierte amerikanische Millionäre in den letzten Jahren zu Verbrechern gemacht hat: Langeweile. Die Sucht, sich durch ungewöhnliche Abenteuer zu erlangen, nachdem alle Entstellungen, die durch Reizmittel zu erlangen sind, bis zum Ueberdruß ausgeschöpft worden sind. Nur in einer Stadt, in der die Bürger über Nacht Millionen am Del verdient haben, wo die 17-jährige Söhne und Töchter in Luxusautomobilen durch die Straßen schweben und sich im Enobolus zu überbieten suchen, nur hier

Hauptredakteur Georg Winkel; Verleger Dr. Gerhard Dreyer. Verantwortlich für den Inhalt: Georg Winkel, Dreesen. Verantwortlicher Schriftleiter: Theodor Winkel, Dreesen. Druck und Verlag: Hermanns Buchdruckerei Dreesen, Kellerstraße 11. 3. St. in Treßlitz Nr. 3 gültig. D. A. L. 35: 6290.

Zoo
19 Uhr

Dresdner amtliche Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen der Vando-Brems- und Kupplungs-...
Rechtsanwalt Dr. Georg Kaiser in Dresden-N., Schöfergasse 2, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Auto-Service Edel u. Gaertel in Dresden, Colchiner Straße 1, wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermin vom 30. Oktober 1934 angenommene Zwangsvergleich bestätigt worden ist.

In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden, daß der Buchhalter Eberhard Einreich Dorst Salde in Dresden, Streblener Straße 20, das Recht seiner Ehefrau Maria Josepha geb. Kluge, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen hat.

In das Handelsregister ist eingetragen worden: Blatt 1872, betr. die Gesellschaft Aktien-Berein „Zoologischer Garten“ zu Dresden in Dresden: Der Professor Dr. phil. Gustav Brandes ist nicht mehr Vorstand, sondern Beobachter. — Blatt 14285, betr. die „Sächsische Heim“-Vereins-Stellungs- und Wohnungs-fürsorgegesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Der Oberrichter Dr. jur. et phil. Max Ruch ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Baumeister Karl Sandboh in Zwickau i. Sa. — Blatt 20305, betr. die Wllh. Ritter u. Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Der Gesellschaftsvertrag vom 11. Nov. 1928 ist in den Paragraphen 8 und 10 durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 31. Juli 1933 laut notarieller Niederschrift vom gleichen Tage abgeändert worden. — Blatt 22513, betr. die Gesellschaft Max John u. Co. Metallgießerei und Metallwarenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Der Kaufmann Max Hempel ist nicht mehr Geschäftsführer. — Blatt 23028, betr. die Sächsische Flugzeug-Industrie Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Der Steuersekretär Johannes Wolf und der Ingenieur Erich Gammelin sind nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Curt Sommer in Dresden. — Blatt 19170, betr. die offene Handelsgesellschaft Turbinenfabrik Bräuner Rantz u. Co. in Dresden: Prokura ist erteilt dem Oberingenieur Paul Martin Scheffler in Röhnh-Bellerau und dem Kaufmann Ernst Hermann Rudolph in Dresden. Jeder von ihnen darf die Gesellschaft nur gemeinsam mit einem persönlich

haftenden Gesellschafter vertreten. — Blatt 6772, betr. die offene Handelsgesellschaft J. Meth in Dresden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. — Blatt 21347, betr. die Firma „Neuestes aus Wirtschaft und Recht“ Dr. jur. Carl Walther in Dresden: Eine Kommanditistin ist eingetretten. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1935 begonnen. Prokura ist erteilt der Verlagsbuchhändlerin Frau Olga Elfride Walther geb. Schürmann in Dresden. — Blatt 25303, betr. die Firma Anton Pohl Holzgroßhandlung in Dresden: Die Firma lautet künftig: Anton Pohl. Der Kaufmann Arthur Sellmut Pohl in Dresden ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Handelsregister eingetragen. Die Gesellschaft hat am 4. Februar 1935 begonnen. — Blatt 21536, betr. die Firma Pinius u. Co. in Dresden: Die Firma ist erloschen. — Blatt 22733, betr. die Firma Essig-Kellerei Rudolf Roder in Dresden: Die Firma und die Prokura des Kaufmanns Rudolf Roder sind erloschen.

Dresdner Lichtspiele

Capitol: „Frühjahrsparade“. Wieder ein außerordentlich großartiger Film! Der ganze Zauber des Wlens der Wirklichkeit wird vor den Augen des Zuschauers wieder einmal ausgebreitet. Was verfährt's, daß es dieses Wlens der begrenzten Romantik, Harmlosigkeit und Unschwertheit in Wirklichkeit nie gegeben hat! Was auch, daß wir das alles schon so und so viel mal im Film gesehen haben! Immer wieder, und diesmal ganz besonders, sagen wir uns beim Verlassen des Lichtspielhauses: Schön ist jeder Film, den du uns schenkst, Austria feigt! — Also in diesem Wlens der romantischen Film-atmosphäre spielt Franziska Gaal das kleine ungarische Bandmädchen mit einer Naivität, die nicht mehr zu überbieten ist. Aber diese Naivität liegt auf der ganzen Linie: sie läßt den so erfahrenen und weltgewandten Baron Jorndorf — eine Welterschuldung von Theo Lingens! — an die falsche Adresse kommen. Ja, sie, das kleine, ungarische Bauerntöchterchen, bringt es sogar fertig, die höfische Atmosphäre um Kaiser Franz Joseph zweimal zu durchbrechen und mit dem Kaiser von Österreich — ihrem König! — in eine Unterredung zu kommen. Den höchsten und schönsten Sieg aber erringt diese naive Dörschöne bei dem seltsamen Deutschmeister-Korporal Wilhelm August durch (Wolf Albach-Rettig), dessen Herz sie im Fluge erobert. Auch die übrigen Rollen sind mit namhaften Kräften besetzt. Adele Sandrock, die Einmalige, spielt wieder eine selbstbewusste Fürstentochter. Paul Hörbiger's Mause und Spiel des Kaiser Franz Joseph erscheint gelungen. Annal Kafar ist eine wahrhafte Anwärterin auf den Titel einer Kaffieerantin. Hans Moser famos in der Darstellung des Kaiserlichen. Sonst seien noch genannt: Anton Polzner, Tibor v. Halmas, Friti Boszorg. Die Regie Olga von

Bolzorgs ist flott und ideenreich. — Das ganze Stück in seiner Unbedeutendheit und Problemlöslichkeit ein heiterer Genuss!

Kammer-Lichtspiele: „Ihr größter Erfolg.“ Unter der Leitung von Johannes Meger ist eine Filmhandlung zustande gekommen, die aufs Beste unterhält. Der Aufstieg des kleinen Wäscherinbubens, kurz Meß genannt, zur gefeierten Wiener Sänglerin Therese Krone, die durch Jactanzspiel beinahe ins Unglück gerät, wird dank des Eintretens ihres Förderers wieder zu Ruhm und Ehren und zu Liebesglück gebracht. Wie Leo Stegah diesen Beschüher gibt, ist höchst ergötzlich. Martha Eggerth bietet sich oft Gelegenheit, ihre schöne Stimme erklingen zu lassen. Herbert Moog ist der Perzenoberecher, Alfred Schoenhals ein nicht ganz „sauberer“ Orak, höchlich Theo Lingens als Ballettmeister und Genia Riholajewa als abgedankte Primadonna. Franz Grothe steuert die melodischen Schloßer bei. — Im Beiprogramm prächtige Handbilder und die Wodenschau.

Zirkus Straßburgers Erfolg in Dresden! Straßburger ist die Sensation des Tages! Sein Programm großartig! Die Pferde ein besonderes, außerordentliches Ereignis. Wenn die Tiere vor den Menschen erwähnt werden, so geschieht das nicht nur der Quantität, sondern auch der Qualität wegen. Wer noch keinen Pferdebestand hat, kann ihn sich hier holen. Fohlen, Rappen, Schimmel, in jeder Farbe kann man sie sehen. Auch in der Größe und Breite. Und wenn Menschen sich auf ihnen probieren, hört man den Atem an, so schön so bezaubernd. So entsetzlich wagemutig erlernt man sie. Aber es passiert nichts. Auch die Menschen, die hoch oben am Nennenden Trapes ihre haloberechlichen Kunststücke zeigen, von einer Schaukel zur anderen hängen, an Weinen hängen, an Föhren, Zehen und Zöpfen, alle kommen lächelnd wieder auf den Boden, als wollten sie sagen: das könnt ihr doch auch. Chinesische Gaukler, Deutschlands beste Jockey, nervenaufreizende Künste unter der Zirkushuppel und haloberechliche Palanen, prachtvolle Löwen, Bären und Elefantendressuren heimliche und klassische Reitzgen, ungläubliche Leistungen auf Föhren und ufo, all das und noch viel mehr, belebt die Manege. Und alles, was geschieht, hat Tempo, Schwung und Wechselwirkung. Die Clowns sorgen für Stimmung, machen Wlöhlinn und Unflun. Und kein Wlöhlinn ist zu blöde, um belacht zu werden. Clowns sind wichtig für jeden Zirkus. Straßburger legt besonderen Wert darauf. Die Stimmung des vollbelachten Saales beweist die Richtigkeit. Zirkus Straßburger hat Sensation versprochen, und was wichtiger ist, auch gehalten. Wie in der Arena der Atem fließt so bei der Beschreibung die Feder. Ein Zirkus will erlebt und erachtet sein. Straßburger ruht, acht hin und schaut. — In allen Vorstellungen sind noch Eintrittskarten zu haben, eist, denn der Andrang zu Straßburgers phänomenalen Zirkus ist groß, sein Erleben aber einmalig.

Konsum Süße 36 Pfund
Kakauer Wurst 58 Pfund
Jg. Schnittbohnen 48 Dose
Fleisch - Wurst
Rinds-Gulasch II. Qual. Pfd. 63
Sauerbraten o. K. II. Qual. Pfd. 72
Rinds-Rouladen II. Qual. Pfd. 92
Roastbeef oder Rinds-lende, II. Qual. Pfd. 98
Schmer und Fettos Pfd. 78
Gehacktes, halb u. halb Pfd. 68
Kalbfleisch o. Rinderbr. III. Qual. Pfd. 68
Käbler Rippensteer Pfd. 92
Schweinskeule Pfd. 84
Schweins-Kotelett Pfd. 94
Fett-Enten Pfd. 95
Hosen o. Fell, mittel, Stück 2.10
Gemüse-Kochwurst Pfd. 40
Bierwurst Pfd. 78
Jagdwurst Pfd. 94
Corvalat u. Salami Pfd. 1.18
Schinkenspeck Pfd. 1.18

Lebensmittel
Käse - Konserven
Vorder-Schinken gekocht 1/2 Pfd. 28
Fleisch-Salat Pfd. 58
Vierfrucht-Mar-melade Pfd. 30
Bratheringe mit Kopf 1/2 Dose 48
Bücklinge Pfd. 24
Haushaltmischung a. getrockneten Erbsen 1/2 D. 38
Konfitüren - Weine
Gem. Bonbons 1/4 Pfd. 14
Brasilsüßkraut, Feingehalt. Pfd. 15
Muster-Bonb. gebr. 1/2 Pfd. 17
Kalarrh-Bonbon 1/2 Pfd. 22
Gemischt, Pralin. 1/2 Pfd. 25
Dessert-Bruch 1/2 Pfd. 20
Vollm.-Nuß-Schokol. 1/2 Pfd. 25
Kaffee-Gebäck 1/2 Pfd. 15
Johannisbeerwein Ltr. 65
Roth. Wermutwein Ltr. 70
Tarragona Ltr. 95
Dürkheim. Rotwein 1/2 Fl. 85
Vened.-Veredel. 1/2 Fl. 2.35
Imals-Bon Veredel. 3/4 Fl. 2.50
Diverse Liköre 1/4 Fl. 1.40

Kolonialwaren
Bruchreis Pfd. 14
Tafel-Rois Pfd. 24
Weiße Bohnen Pfd. 16
Haferflocken Pfd. 22
Bruch-Makkaroni Pfd. 38
Pudding-Pulver, lose Pfd. 35
Eier-Schnittnudeln Pfd. 40
Pflaumen lfd. Pfd. 58
Kaffee-Erbsen-Mischung 58
Kakao stark entölt Pfd. 75
Gerste gebrannt Pfd. 20
Malz-Kaffee Pfd. 25
Kaffee gebr. 1/2 Pfd. 55
Tee lose 50 Gr. 44
Rind-Kochfleisch II. Qual. Pfd. 58
Hühner gefroren Pfd. 68

Nur noch 1 Tag Inventurverkauf Jm Erdgeschoss

Zum Wochenende unbedingt zu STRASSBURGER
Sonnabend 3.30 u. 8 Uhr | 4 gleichgroße Sonntag 3.30 u. 8 Uhr | Elite-Gala-Vorstellungen
Dresden Sarrazni-Bau

Rundfunk Deutschlandsender:
Mittwoch, 6. Februar.
8.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft; 8.15 Funk-Gymnastik; 8.30 Tagespredigt; 8.35 Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhles Schallplattenkonzert; 8.45 Leibesübung für die Frau; 9.40 Sportfunk; 10.00 Neueste Nachrichten; 10.15 Kinderfunkspiele: Die verlorene Melodie, Funkspiel. 11.00 Fröhlicher Kindergarten; 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 11.30 Die Wissenschaft meldet; 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft; 12.00 Uebertragung Leipzig: Mittagsmusik des Leipziger Instrumental-Quartetts; 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.10 Uebertragung München: Mittagskonzert; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 14.55 Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte; 15.15 Kinderbastelfunde; 15.45 Wirtschafts-Wodenschau; 16.00 Uebertragung Köln: Der große Samstagabendkonzert; 18.00 Sportwodenschau; 18.20 „Wer ist wer?“ — Was ist was?“ 18.30 Funkbreit (Schallplatten); 19.45 Was sagt ihr dazu? 20.00 Kernspruch, anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes; 20.10 „Grüß euch Gott, alle miteinander.“ Ein „Suppe“, mit Strauß, Willhöfer und Zeller, angeleitet und geleitet von Hans Dehner; 22.00 Welter, Tages- u. Sportnachrichten; 22.45 Deutscher Seewetterbericht; 23.00 Uebertragung Stuttgart: Tansmusik.

Familienanzeigen gehören in die Sächsische Volkszeitung!
Die Erste, die Beste (8.15)
Central-Theater: Freitag Das Schwarzwaldmädel (8)
Sonnabend Prinzessin Duschewind (4) Das Schwarzwaldmädel (8)
Tymians Italia-Theater: Freitag Doch das noch! (8.15) Sonnabend Doch das noch! (8.15)
Heßner-Theater: Geschlossen

Liturgische Meßlieder
1. Heft: Die hl. Adventszeit
2. Heft: Die hl. Fastenzeit
Von Pfarrer Dr. Georg Kurze
Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei, Dresden
Einzelpreis 20 J In Partien billiger

Bezirks-Cäcilien-Verein Dresden
Sonntag, den 10. Februar 1935
Bunter Abend in sämtlichen Räumen der Großen Wirtschaft im Großen Garten
Beginn 19 Uhr Gäste willkommen
Eintritt u. Tanz 40 J

Theater
Opernhaus: Freitag 4. Sinfonie-Konzert Reihe A (7.30) Leitung: Dr. Karl Böhm Solist: Gaspar Cassado
Sonnabend Off. Hauptprobe (vom. 11.30) Sonnabend Arabella (7.30)
Schauspielhaus: Freitag Heimliche Brautfahrt (8)
Sonnabend Im bunten Rock (8)
Komödienhaus: Freitag Baby Windermeres Fächer (8.15) Sonnabend Baby Windermeres Fächer (8.15)
Hilbert-Theater: Freitag Die Erste, die Beste (8.15) Sonnabend Blaudelchen (4)

Nummer 35
Beilage 8 mal wöchentlich
Dresden
Redaktion: Dresden, Schöfergasse 2, Postfach 10 10
Telefon: 10 10
Abonnement: 10 J
Der
Begr
Mit dem
Ihre
bahnhof ein.
hly
gelmie
haller
der
penföhre
dent Dr.
getandeshom
Salzmann,
Joerner,
u. a.
Reichom
Sonderwagen
den oben ge
Rathmann
gehellen.
formationen
PC,
Luffschu
Göring
Wuto,
hob
nach
Wer
der
Schupps
desen
Grenen
um dem
Gaf
pollen
vor
Sonnabend:
10 Uhr
bahnh
ring.
19.30 Uhr
bella"
Sonntag:
9 Uhr
11.15 Uhr
12.30 Uhr
Oberl
Pfad.
Radmitla
evant
19.30 Uhr
Wie
wird
Wod.
der
ab,
alten.
Rundp
Womato
m'e
Südlich
G
billswech